

aHEAD

Magazin der Region Aachen

_____ Ausgabe 2009/2010



// Region Aachen setzt Akzente in Gesundheit, Life Sciences und Wellness // RWTH Aachen Campus: Erste Visionen werden real // GALILEO: Test neuer Anwendungsfelder // Energie: Pilotprojekt Solarturmkraftwerk // International leben und arbeiten // Events & Highlights



**„Wir vertrauen bei der
IT-Sicherheit für DFBnet
auf bewährte Lösungen
aus Deutschland.“**

Ingo Thomann | DFB Medien GmbH & Co. KG



Böse Fouls und ständige Angriffe: Im Fußball wie im Internet muss man sich auf seine Abwehr absolut verlassen können. Zahlreiche Unternehmen weltweit vertrauen deshalb auf unsere vielfach prämierte Antiviren-Technologie. Überzeugen auch Sie sich von Deutschlands Nummer 1 für die (Viren)-Abwehr. www.avira.de



*Quelle: Gartner und Company | 2008/09

IT-Sicherheitslösungen für Unternehmen und Privatanwender

Avira GmbH | Lindauer Str. 21 | 88069 Tettnang | Telefon: 07542-500 0



Liebe Leserin, lieber Leser,



herzlich willkommen zu unserer ersten Ausgabe des neuen Standortmagazins »aHEAD«, in dem wir Ihnen Wissenswertes und Interessantes über die Region Aachen präsentieren.

Wussten Sie, dass die Aachener Thermalquellen mit Temperaturen von über 70 Grad Celsius zu den heißesten Quellen Europas zählen? Dass die Region zu den innovativsten in ganz Deutschland gehört? Oder dass der Star-Geiger David Garrett gebürtiger Aachener ist? Es gibt viele Geschichten und interessante Menschen, die wir Ihnen ab nun jährlich vorstellen möchten.

Sich Wohlfühlen – in der Region Aachen kann man dies auf vielfältigste Weise. In unserem Magazin spannen wir diesmal den Bogen von der ausgewiesenen Spitzenforschung im Bereich Life Sciences über die Gesundheitswirtschaft zum Wohle des Menschen bis hin zur Badekultur, die über 2000 Jahre zurückreicht. Das leibliche Wohl mit regionalen Spezialitäten und Sterneküche sowie die Pflege von Körper, Geist und Seele kommen hier ebenfalls nicht zu kurz.

Innovationskraft, Forschungsdrang und Internationalität – dies sind Begriffe, die die Region prägen. Hier lassen die Menschen ihre Visionen Wirklichkeit werden – wir stellen Ihnen einige der ehrgeizigsten Projekte in ganz Europa vor.

In der westlichsten Region Deutschlands im Dreiländereck an der Grenze zu Belgien und den Niederlanden arbeitet man mit den internationalen Nachbarn zusammen und lebt das Gefühl, »ohne Grenzen« in drei unterschiedliche Kulturen einzutauchen.

Genießen Sie unseren kleinen Einblick in eine innovative, internationale, liebens- und lebenswerte Region im Herzen Europas in der es sich lohnt zu arbeiten und zu investieren.

Herzlichst

Gaby Mahr-Urfels
Chefredaktion, AGIT mbH

Verena Kienzle
Redaktion, AGIT mbH

Schwerpunkt

Gesundheit, Life Sciences & Wellness

Die Region Aachen ist nicht nur wegen ihrer exzellenten Lehr- und Forschungslandschaft stark aufgestellt. Es sind u. a. die etablierten Netzwerke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, die Unternehmen ein optimales Umfeld für ihren Geschäftserfolg bieten. Auch nach der Arbeit gibt es genügend Möglichkeiten, sich zu entspannen und die Seele baumeln zu lassen.



..... 10

Sonderthema

RWTH Aachen Campus

Eine Vision wird Realität: Der größte Wissenschaftscampus Europas entsteht und bietet großen Unternehmen wie Klein- und Mittelständlern eine einmalige Chance, vom Know-how der Aachener Wissenschaftslandschaft zu profitieren, und natürlich umgekehrt!



..... 28

Innovation

Einzigartig machen das herausragende Innovationsklima in der Region vor allem die Elite-Uni RWTH Aachen, das Forschungszentrum Jülich, vier Fraunhofer Institute, die FH Aachen und zahlreiche private Forschungseinrichtungen. Die aktuellsten Großprojekte bieten einen Einblick.



..... 32

Internationalität

Die kulturelle und sprachliche Vielfalt im Dreiländereck macht sich in jedem Lebensbereich bemerkbar: Ein Belgier, der in Deutschland wohnt und in den Niederlanden arbeitet. Ein Wissenschaftler stellt sich vor.



..... 36

Freizeit

Ausflugstipps – Zwischen Niederrheinischer Bucht und Eifel



Anekdote: Einmal im Leben muss man zum Tönnens

..... 38

Kunst & Kultur

Persönlichkeiten

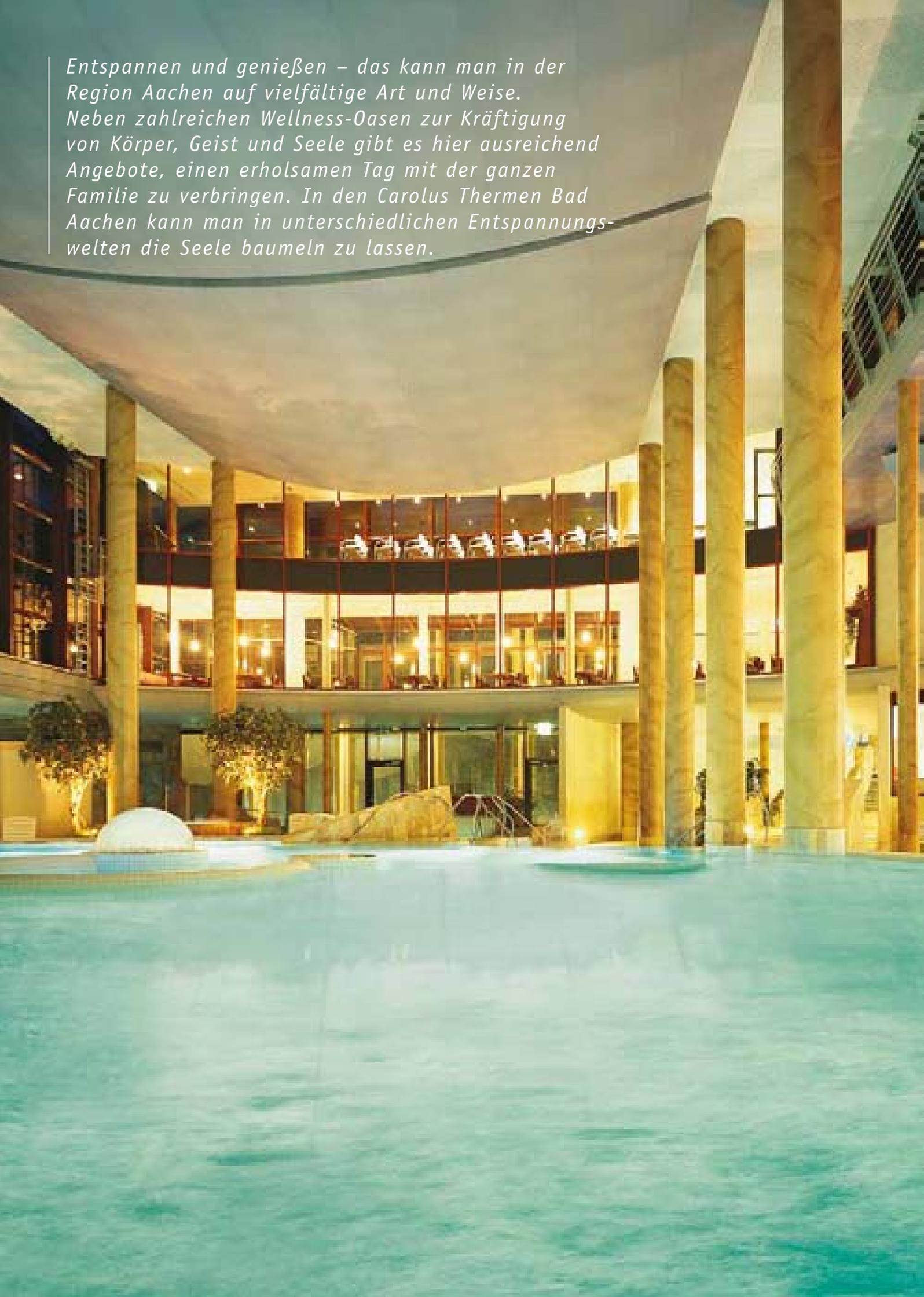


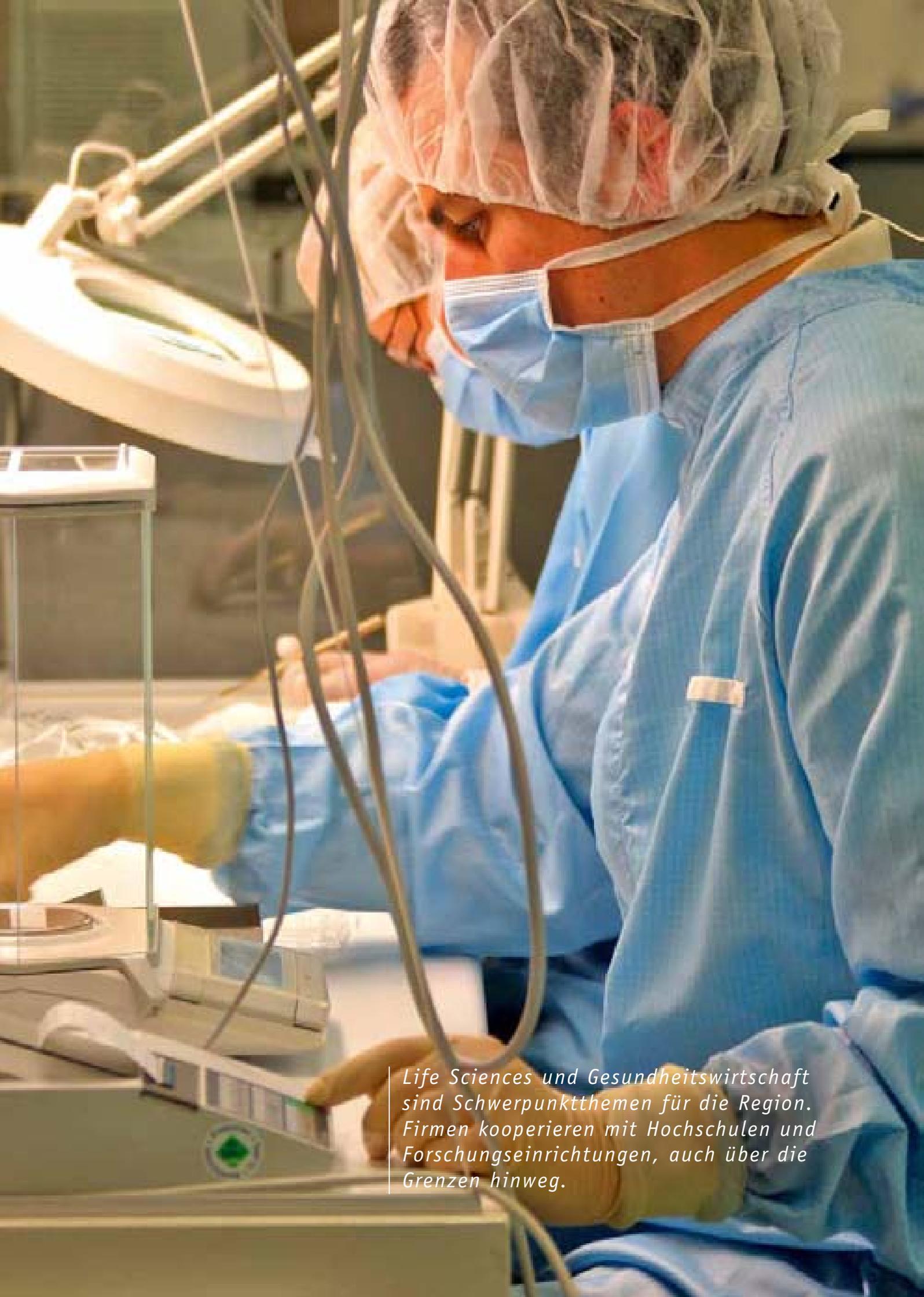
..... 43

Veranstaltungshighlights 46
Die Region Aachen – Zahlen und Fakten 48
Impressum 50

Titelfoto: Michael Schummert, Geschäftsführer Dr. BABOR GmbH & Co. KG (Interview Seite 24)

Entspannen und genießen – das kann man in der Region Aachen auf vielfältige Art und Weise. Neben zahlreichen Wellness-Oasen zur Kräftigung von Körper, Geist und Seele gibt es hier ausreichend Angebote, einen erholsamen Tag mit der ganzen Familie zu verbringen. In den Carolus Thermen Bad Aachen kann man in unterschiedlichen Entspannungswelten die Seele baumeln zu lassen.





Life Sciences und Gesundheitswirtschaft sind Schwerpunktthemen für die Region. Firmen kooperieren mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen, auch über die Grenzen hinweg.

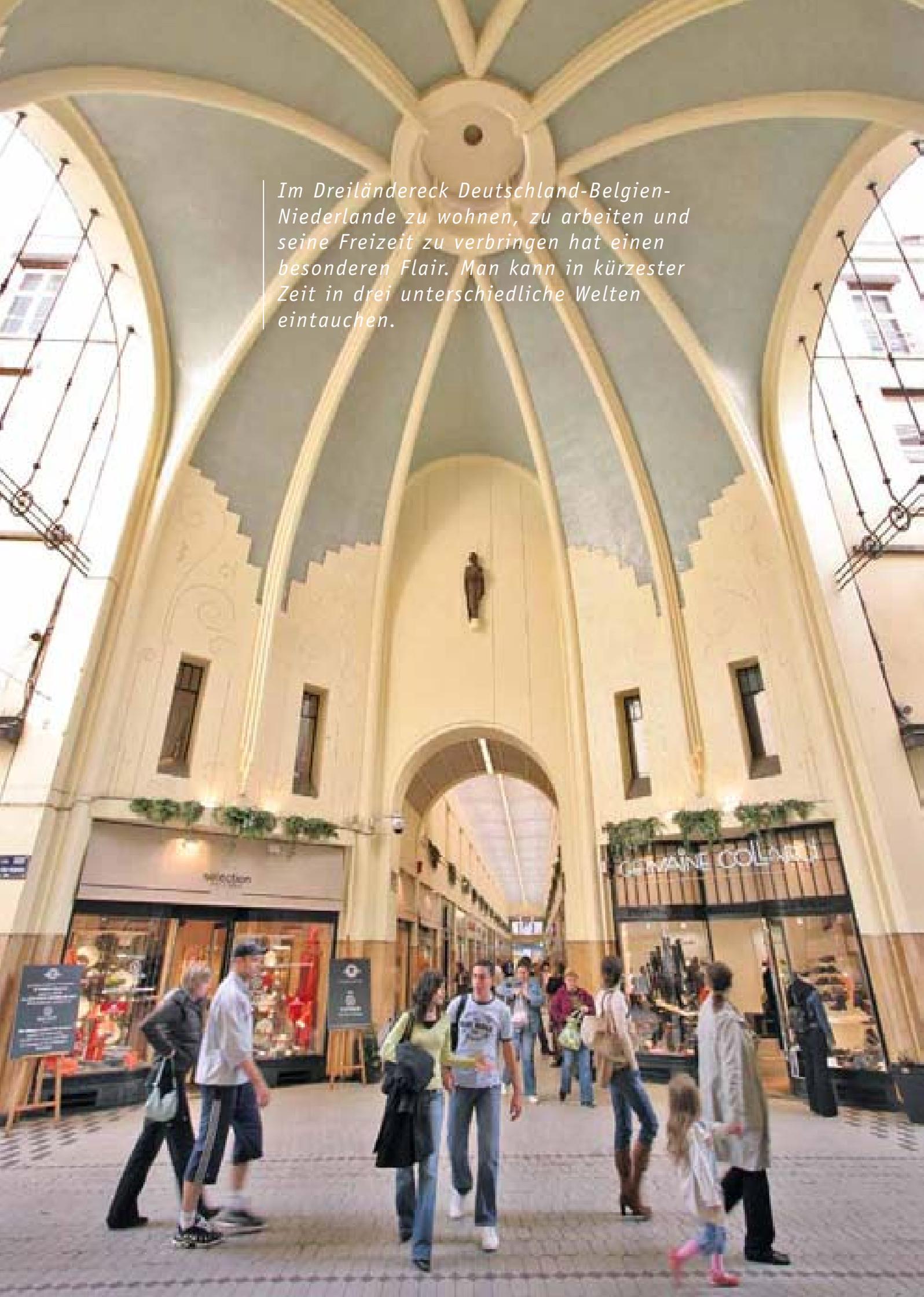


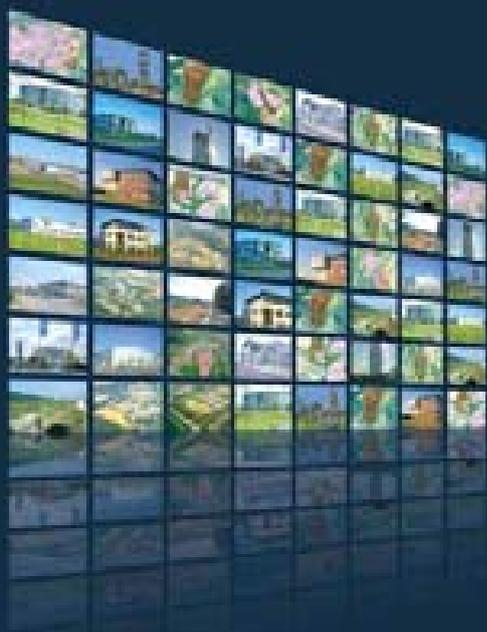
Der Reiz unserer Region liegt in ihrer Vielfalt: abwechslungsreiche Landschaften und Naturparks umschließen die Städte mit all ihren kulturellen und infrastrukturellen Angeboten.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Region vom Kohlerevier zu einer innovativen Technologieregion entwickelt. Der aus 270 Tonnen Stahl bestehende Koloss Indemann, Symbol des Strukturwandels, schaut über den Braunkohletagebau Inden. Von der Aussichtsplattform in 36 Metern Höhe können Besucher einen weiten Blick in die Landschaft genießen.



Im Dreiländereck Deutschland-Belgien-Niederlande zu wohnen, zu arbeiten und seine Freizeit zu verbringen hat einen besonderen Flair. Man kann in kürzester Zeit in drei unterschiedliche Welten eintauchen.





Gewerbeflächen auf einen Klick: www.gistra.de

- Tagesaktuelle Informationen zu allen verfügbaren Gewerbegrundstücken der Region
- Standortsuche nach Ihren Standortkriterien
- PDF-Download von Grundstücksexposés
- Rund 500 Grundstücke mit mehr als 700 ha insgesamt

Mehr Transparenz für Planung und Vermarktung:
Das Gewerbeflächen-Informationssystem für die Technologieregion Aachen – frei zugänglich und kostenlos.

Informieren Sie sich jetzt unter www.gistra.de

gisTRA
Gewerbeflächen-Informationssystem
der Technologieregion Aachen

Ein Service der
AGIT
Gründen. Ansiedeln. Fördern.
mit freundlicher Unterstützung der
IHK Aachen, HWK Aachen, GWS Düren,
Stadt und Kreis Aachen sowie
der Kreise Heinsberg und Euskirchen

PERSPEKTIVEN SCHAFFEN. ZUKUNFT SICHERN.

EFFIZIENZ GEHÖRT ZU UNSEREN BAU-ELEMENTEN



SCHLUN - Umwelt - Tiefbau - Spezialtiefbau

SCHLUN



BAUGRUPPE



Hochbau - Schlüsselfertigbau - Projektentwicklung

- **Bauen mit Qualität aus einer Hand.**
- **Kompetenz in allen Baubereichen von Tiefbau bis Schlüsselfertigbau.**

SCHLUN BAUGRUPPE

Lambert-Schlun-Weg 5
52538 Gangelt-Niederbusch

Fon: 0 24 54 / 58 1 - 0
Fax: 0 24 54 / 84 83

E-Mail: info@schlun.de
Web: www.schlun.de

- **Erfahrung und Leistungskraft.**
- **Komplettlösungen mit Termin- und Kostenkontrolle.**

WWW.SCHLUN.DE



Neue Therapien...

links: Eingangshalle des denkmalgeschützten Universitätsklinikums Aachen

... bessere Vorsorge

Wissenschaftler in der Region wollen
der alternden Gesellschaft Perspektiven geben

— von Helga Hermanns —

Ein weltweit einzigartiger Hirnschrittmacher, leistungsfähige Blutpumpen, ein vollimplantierbares Kunstherz – die Produkte sind Beispiele für einen optimalen Technologietransfer in der Region Aachen. Sie zeigen, dass die Grundlagenforschung in kurzer Zeit marktreife Ergebnisse hervorbringen kann.

In Nordrhein-Westfalen gilt die Region bereits als Premium-Standort der Gesundheitswirtschaft. Besondere Stärken sind dabei nicht nur die großen Forschungseinrichtungen: das Jülicher Forschungszentrum mit der Hirnforschung als einem Schwerpunkt, die RWTH Aachen mit dem Helmholtz-Institut und dem Universitätsklinikum. Hier stehen unter anderem Herzerkrankungen und ihre Behandlungsmöglichkeiten im Mittelpunkt. Es gibt auch viele Unternehmen mit einigen wenigen Mitarbeitern bis hin zu mehreren hundert Beschäftigten, die in den Bereichen Medizintechnik, Arzneimittelherstellung oder Altenpflege neue Entwicklungen angestoßen haben. Die regionale Wirtschaftsförderungsagentur AGIT hat bereits begonnen, diese Kompetenzen stärker zu bündeln und eine Gesundheitsregion Aachen zu schaffen, in der die regionalen Akteure der Gesundheitswirtschaft eng miteinander kooperieren. Dazu gehören neben einer wirtschaftlich-technologischen Zusammen-

arbeit natürlich auch touristische Angebote. Sie können mit dazu beitragen, Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu schaffen. Bekanntestes Beispiel sind die Carolus Thermen Bad Aachen, die mit natürlichem Thermalwasser das Wohlbefinden der Besucher stärken und dabei auch überregionale Gäste anziehen.

Jülicher Forscher sind den Alterskrankheiten auf der Spur

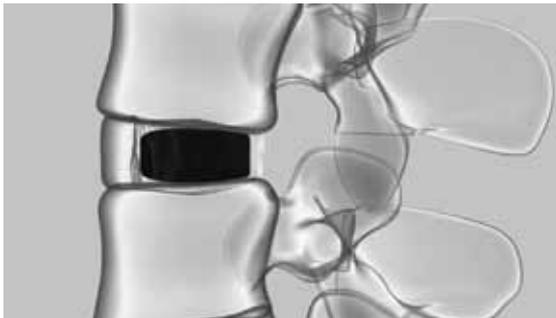
Das Wohl einer älter werdenden Gesellschaft aber auch wirtschaftliche Aspekte haben die Wissenschaftler des Jülicher Forschungszentrums im Blick. Ihr Ziel ist es, die Ursachen typischer Alterskrankheiten wie Alzheimer oder Parkinson zu enträtseln und neue Diagnoseverfahren sowie Therapien zu entwickeln. Für Professor Karl Zilles, Direktor am Institut für Neurowissenschaften und Medizin, ist es volkswirtschaftlich von hoher Bedeutung, etwa Alzheimer im frühestmöglichen Stadium zu entdecken, bevor sich die ersten Symptome zeigen. Der Ausbruch der Krankheit könnte bei früher Behandlung hinausgezögert werden. Das spart nicht nur Kosten in Milliardenhöhe, weil die Patienten deutlich länger ohne Betreuung leben können. Für die Patienten bedeutet das auch den Gewinn einiger Lebensjahre und ein hohes Maß an Lebensqualität.

Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, arbeiten im Jülicher Forschungszentrum Mediziner, Physiker und Ingenieure eng zusammen. Ihnen steht ein weltweit einzigartiges Gerät zur Verfügung, das neue, detailgetreuere Einblicke ins menschliche Gehirn erlaubt – ohne jeden chirurgischen Eingriff. Es handelt sich um eine Kombination aus Magnetresonanz-Tomograf mit einer Feldstärke von 9,4 Tesla und einem Positronen-Emissions-Tomografen. Das rund 20 Millionen Euro teure Gerät liefert Bilder des menschlichen Gehirns in bisher nicht gekannter Schärfe. Gleichzeitig können die Forscher die Architektur des Gehirns und die darin ablaufenden Stoffwechselvorgänge beobachten. So können künftig krankes Gewebe und Störungen des Stoffwechsels millimetergenau lokalisiert werden.

Gleichzeitig wird in Jülich die Grundlagenforschung vorangetrieben. So wurde im Juli 2009 ein Forschungsergebnis veröffentlicht, das in vielleicht zehn bis 15 Jahren zu neuen Therapien führen könnte. Wissenschaftler aus Jülich und der Universität Freiburg fanden heraus, dass der Beginn einer Alzheimer-Erkrankung mit einem Mangel an der chemischen Substanz Acetylcholin einhergeht. So wird in bestimmten Bereichen des Gehirns die Signalübertragung gehemmt statt verstärkt. Jetzt sollen die unterschied-



Der Magnetresonanztomograf am FZJ liefert Bilder des menschlichen Gehirns in bisher nicht gekannter Schärfe.



Auf dem Weg zur Marktreife: ein Transplantat für Menschen mit Bandscheibenschäden

lichen Rezeptoren genauer untersucht werden, um herauszufinden, wie sie durch neue Therapien gezielt beeinflusst werden können.

Eine weitere Entwicklung aus Jülich ist der Hirnschrittmacher, der das extreme Muskelzittern bei Parkinson-Patienten deutlich verringern oder sogar ganz unterdrücken kann. Auf dem Weg zur Marktreife ist auch ein Transplantat für Menschen mit Bandscheibenschäden. Im Jülicher Forschungszentrum wurde dazu ein spezieller Werkstoff mit einer porösen Oberfläche entwickelt. Neue Knochensubstanz kann so deutlich schneller entstehen und die Wirbelsäule stabilisieren. Mit dem Transplantat sollen die Patienten dann wieder so beweglich sein wie vor der Operation.

Herz- und Hirnforschung: Schwerpunkte am Aachener Uniklinikum

Eine Herausforderung für Forscher und Mediziner ist das steigende Alter der Patienten. Viele Menschen mit diversen Vorerkrankungen würden eine schwere Operation mit langer Narkose nicht mehr überstehen. Es müssen also schonende Methoden entwickelt werden, die den Patienten möglichst wenig belasten. Im Aachener Universitätsklinikum wird etwa bei älteren Patienten eine sanf-

te Herzklappen-Operation bevorzugt. Statt den Brustkorb zu öffnen und die neue Herzklappe einzusetzen, wird das Ersatzteil nun mit einem Spezialnetz auf den Durchmesser eines Katheters zusammengedrückt und von der Leistenarterie aus an die Stelle der defekten Herzklappe geschoben. Mehr als 100 Eingriffe haben die Mediziner im Klinikum auf diese Weise bereits erfolgreich absolviert.

Gemeinsam mit der RWTH Aachen hat das Jülicher Forschungszentrum JARA gegründet, die Jülich-Aachen Research Alliance.

Ein Bereich ist JARA-BRAIN zur gemeinsamen Erforschung psychiatrischer und neurologischer Erkrankungen. Mit der Kooperation sollen Ergebnisse aus der Hirnforschung möglichst schnell in die klinische Anwendung übertragen werden.

Das Universitätsklinikum Aachen ist aber nicht nur in den Bereichen Hirn- und Herzforschung ein gefragter Partner. Dort beschäftigen sich die Wissenschaftler beispielsweise auch mit der Gesundheitsbelastung am Arbeitsplatz. In einem neuen Expositionslabor werden freiwillige Probanden kurzzeitig unterschiedlichen Schadstoffen ausgesetzt, deren Wirkung auf den Organismus dann untersucht wird. Am Arbeitsplatz ist es in der Regel nicht möglich, einzelne Substanzen und deren Folgen für den Menschen zu messen. Dort ist immer ein ganzes Gemisch aus Schadstoffen vorhanden. Im Labor können die Schadstoffe dagegen einzeln der Umgebungsluft zugesetzt werden. Langfristiges Ziel ist es dabei, mögliche Berufskrankheiten zu erforschen und Arbeitsplätze gesünder zu machen. Ein anderes Beispiel für die vielfältige Thematik am Aachener Universitätsklinikum ist das so genannte Traumanetzwerk, an dem sich Krankenhäuser aus der Region beteiligen. Die am Netzwerk beteiligten Ärzte und Rettungssanitäter wollen die Versorgungsqualität von Schwerverletzten verbessern.

Zukunftsweisende Grundlagenforschung gepaart mit innovativen Forschungsprojekten bis hin zur besseren Patientenversorgung – die Aachener Region hat im deutschlandweiten und europäischen Vergleich ein großes Potenzial, das in Zukunft durch engere Kooperationen noch weiter verbessert werden soll. ■



Zahlen und Fakten zum Universitätsklinikum Aachen

- 32 Kliniken und 25 Institute
- Knapp 1400 Betten zur stationären Betreuung
- Jährlich rund 45.000 Patienten stationär
- Jährlich über 200 000 Patienten ambulant
- Sitz der Medizinischen Fakultät der RWTH Aachen mit mehr als 2000 Human- und 400 Zahnmedizinern
- Forschungsschwerpunkte: Medizin und Technik, Klinische Neurowissenschaften, Entzündung und Folgen, Kardiovaskuläre Forschung
- Weitere Infos unter: ➔ www.ukaachen.de

Mit innovativen Produkten auf steigende Anforderungen reagieren

von Helga Hermanns

Innovationen sind in der Region keine Ausnahme, sondern eher die Regel. Dafür gibt es eine Reihe von Beispielen. Etwa die Medos Medizintechnik AG. Der Kardiotechniker Karl Heinz Hildinger gründete das Unternehmen 1987. Seit 1994 hat es seinen Sitz in Stolberg. Ein weiterer Standort ist Radeberg bei Dresden. Zudem erwarb MEDOS 2007 Gish Biomedical Inc. in den USA und 2008 die Life Systems Medizintechnik-Service GmbH in Hamburg. Ein weltweites Vertriebspartnernetz betreut zudem die Herzchirurgie-Zentren. In den vergangenen Jahren hat die Bedeutung der Herzchirurgie als letzte Stufe der Behandlung degenerativer Herz-Kreislaufkrankungen an Bedeutung gewonnen. Mit neuen Behandlungsmethoden kann der Krankheitsverlauf im Idealfall gestoppt werden, in der Regel wird er verzögert. Auf dieses Feld hat sich die MEDOS AG spezialisiert, die sich mit innovativen Produkten auf die steigenden Anforderungen in der Herzchirurgie einstellt. Guido Bollue, Vorstand der MEDOS AG, sieht für das Stolberger Unternehmen noch starke Entwicklungsmöglichkeiten.

aHEAD: Gibt es signifikante Vorteile in der Region Aachen zu forschen?

Bollue: Das Unternehmen ist eigentlich historisch gewachsen. Es hat also keine objektiven Studien zur Standortbewertung und eine daraus resultierende Standortentscheidung gegeben. Aber subjektiv gesehen bin ich davon überzeugt, dass der Standort sehr gut ist. Was Forschung und Entwicklung an-

geht, haben wir in der Region die RWTH Aachen mit dem Helmholtz-Institut und dem Universitätsklinikum. Logistisch sind wir nicht weit weg von interessanten Ballungsgebieten wie dem Ruhrgebiet, Köln, Düsseldorf und haben ausgezeichnete Verkehrsverbindungen. Wir sind hier in einem insgesamt interessanten Cluster.

aHEAD: Spielen auch die Niederlande und Belgien für Sie eine Rolle?

Bollue: Ja, weil auch dort mögliche Kunden Kooperationspartner sind. Dort gibt es bereits eine gute Zusammenarbeit mit der Universität Löwen. Solche Kooperationen könnten natürlich noch ausgebaut werden. Wir könnten auch mit Lüttich und Maastricht zusammenarbeiten, was aber bisher nicht der Fall ist. Es tut sich etwas hier in der Region. Man muss den Leuten keine Prämie geben, um hierher zu kommen und hier zu arbeiten. Das ist in anderen Regionen anders.

aHEAD: Wer sind Ihre Kunden? Ausschließlich die Herzzentren in Deutschland?

Bollue: Ja. Und davon gibt es etwa 80 im ganzen Land. Es kommen auch nicht mehr dazu. Potenzial sehe ich für uns vor allem bei neuen Produkten. Ende des Jahres werden wir eine sehr leistungsfähige Rotationsblutpumpe mit diagonal durchströmtem



Lauftrad auf den Markt bringen. Sie ist sehr Blut schonend und sehr klein, muss also nicht viel Blut aufnehmen, um zu laufen. Die Pumpe kann so gesteuert werden, dass sie wie das Herz mit Impulsen pumpt. Sie läuft an und stoppt wieder. Das hat medizinische Vorteile vor allem bei der Behandlung von Kindern und Jugendlichen. Zudem ist die Pumpe langlebig und wartungsfrei, braucht keine Schmierung und Kühlung und kann zu relativ günstigen Kosten gefertigt werden. Die europaweite CE-Zulassung erwarten wir für September 2009. Bis Ende des Jahres wird es auch eine Zulassung der speziell zur Ausnutzung aller Vorteile dieser Pumpe entwickelten fortschrittlichen Antriebskonsole geben. Damit haben wir ein Produkt, mit dem wir nicht nur wettbewerbsfähig bleiben, sondern unseren Wettbewerbern einige Schritte voraus sind.

aHEAD: Welche Entwicklungschancen sehen Sie für die Medos AG im Ausland?

Bollue: Der ausländische Markt wird von uns noch zu wenig genutzt. Wir haben zwar eine Niederlassung in Frankreich, aber die schöpft das Potenzial noch nicht genug ab. Auch in den Benelux-Staaten mit vielen Millionen Einwohnern und einem vergleichbaren Gesundheitssystem gibt es für uns noch viele Möglichkeiten. Über unsere Tochter in Kalifornien wollen wir künftig auch Medos-Produkte verkaufen. Dazu benötigen wir noch die FDA-Zulassung, die bereits beantragt ist. ■



Unternehmen aus den USA, Japan oder Indien haben Töchter in der Aachener Region angesiedelt. Die »global player« sind dabei nicht nur wichtige Arbeitgeber mit einigen hundert Beschäftigten. Ihre Produkte werden weltweit vertrieben und machen damit die Region Aachen zu einem bedeutenden Standort der medizintechnischen und pharmazeutischen Industrie. Die West Pharmaceutical Services Deutschland GmbH beschäftigt an ihren Standorten Eschweiler und Stolberg rund 820 Mitarbeiter. Das amerikanische Unternehmen ist spezialisiert auf die Herstellung pharmazeutischer Artikel und Laborzubehör. Zu den Produkten gehören hauptsächlich Verschlüsse aus Gummi und Kunststoff für Spritzen oder Pipetten.

global player

forschen und
entwickeln
in der Region
für die Gesundheit

von Helga Hermanns

Eine Tradition von 228 Jahren kann das japanische Unternehmen Takeda Pharma vorweisen. 1981 wurde die deutsche Niederlassung in Aachen gegründet, als Joint Venture mit dem Stolberger Unternehmen Grünenthal GmbH. Takeda Pharma hat weltweit rund 1000 Mitarbeiter, davon 570 am Standort Aachen. Das Unternehmen entwickelt und produziert Präparate zur Behandlung von Diabetes, Herzkrankheiten, Störungen des Verdauungsapparates oder Entzündungen. Die Grünenthal GmbH hat ihre Wurzeln zwar in der Aachener Region. Doch

inzwischen ist das Unternehmen weltweit tätig mit Gesellschaften in Europa, den USA und Asien. In sechs Ländern gibt es Produktionsstätten, die den Weltmarkt beliefern. Nach eigenen Angaben gehört Grünenthal auf dem deutschen Pharmamarkt zu den 50 größten Unternehmen. Bei verschreibungspflichtigen Schmerzmitteln ist Grünenthal die Nummer 4, bei Verhütungsmitteln die Nummer 3 in Deutschland. 2008 wurden weltweit 5200 Mitarbeiter beschäftigt, davon 2000 in Deutschland.

In der Stadt Baesweiler hat sich in den vergangenen Jahren ein bedeutendes Cluster von Life Sciences-Unternehmen gebildet. Ihre Basis ist das Internationale Technologie- und Service-Center (its), das vor allem Firmengründern und internationalen Unternehmen, die einen europäischen Standort suchen, hilft, wirtschaftlich Fuß zu fassen.

Die BSV BioScience GmbH beispielsweise gehört zum indischen Mutterkonzern Bharat Serums and Vaccines Ltd. mit Sitz in Mumbai. Ende 2007 wurde die deutsche Niederlassung in Baesweiler gegründet, in Kürze wird das Unternehmen in größere Räume neben dem its umziehen. Der indische Konzernchef Dr. Gautam Daftary lobte bei seinem jüngsten Besuch in Baesweiler die Unterstützung durch die städtische Verwaltung. Damit habe man schnell alle bürokratischen Hürden nehmen können. Der Standort in der Region Aachen sei deshalb von Vorteil, weil man hier gut qualifizierte Arbeitskräfte findet, so Daftary. Ein Produkt, das die BSV BioScience entwickelt, soll die weibliche Unfruchtbarkeit behandeln. Ausgangsmaterial ist dabei weiblicher Urin von schwangeren Frauen, aus dem Hormone extrahiert werden. Diese werden in Kooperation mit einem Pharmaunternehmen zu einem Medikament weiterverarbeitet. Bis Juni 2010 wird die Herstellererlaubnis des Regierungspräsidenten erwartet. Dann können die Wirkstoffe aus dem Urin-Extrakt hergestellt werden. Da für die Produktion des Hormon-Wirkstoffs große Mengen Urin benötigt werden – etwa 30.000 Liter im Monat – wird der Rohstoff aus China geliefert. Dort gibt es nicht nur genügend schwangere Frauen. Wegen der strikten Geburtenkontrolle gibt es auch zentrale Urin-Sammelstellen. Die Flüssigkeit wird dann ausgefällt, so dass ein bräunliches Pulver zurückbleibt. Dieses wird dann nach Baesweiler geschickt und weiter verarbeitet. Nur 0,1 Prozent der Menge enthält den benötigten Wirkstoff. Ziel des Unternehmens ist es, später nicht nur den Wirkstoff selbst zu produzieren, sondern auch das Medikament. In Baesweiler produziert die BSV BioScience GmbH noch ein weiteres Produkt, mit dem Sepsis behandelt werden kann. Es soll in den Fällen eingesetzt werden, in denen die Patienten bereits Resistenzen gegen Antibiotika entwickelt haben. Dazu läuft aktuell eine klinische Studie. ■



Hier
wird Inno-
vation groß
geschrieben:

Junge Unterneh- men setzen Akzente

— von Ute Steinbusch —

BioLectoren, isotope Fingerabdrücke, Implantate aus Kollagen und Wirbelschicht-Bioaktoren: Die innovativen Life Sciences-Unternehmen der Region haben spannende Beschäftigungsfelder. Das stellen sie gerne öffentlich unter Beweis. Die Kohlscheider Matricel und m2p-labs aus Aachen haben in den vergangenen Jahren die letzte Runde im Rennen um den Innovationspreis der Region erreicht, Agroisolab aus Jülich wurde sogar 2008 mit dem selbigen ausgezeichnet. Die ebenfalls in Jülich ansässige Celonic bekam im gleichen Zeitraum hohen Besuch aus Berlin: Der Staatssekretär im Bundesforschungsministerium, Thomas Rachel, überreichte den Bewilligungsbescheid für ein weiteres Forschungsprojekt. Die Celonic warb damit im vergangenen Jahr mehr als eine Million Euro an Forschungsgeldern ein. Aber der Reihe nach ...

Marktnische: Herkunftsbestimmung von Produkten

Agroisolab hat Anfang 2009 einen Meilenstein geschafft. Das Spin-off des Jülicher Forschungszentrums hat mit dem TÜV Rheinland einen überaus renommierten Gesellschafter hinzugewonnen. Und vergrößert sich gleich darauf räumlich. Vom Technolo-

giezentrum Jülich, wo die Firma 2003 begonnen hatte, geht es einen Steinwurf weit in die HighTechMall, ein Gebäude, das die Gesellschaft für Wirtschafts- und Strukturförderung vor fünf Jahren baute, seither aber nicht vermieten konnte. In der High-Tech-Mall stehen der Agroisolab insgesamt 1000 Quadratmeter Fläche zur Verfügung – doppelt soviel wie derzeit, genug für weiteres kontinuierliches Wachstum. 1,5 Millionen Euro, erklärt Geschäftsführer Frank Derichs, will die neue Eigentümerin in den Ausbau ihres künftigen Domizils investieren. Agroisolab, die ihren Namen ab sofort in »TÜV Rheinland Agroisolab« geändert hat, beschäftigt derzeit zwölf Mitarbeiter. Den Jülichern geht es um die Herkunftsbestimmung von organischem Material. Stammt ein Produkt tatsächlich aus dem deklarierten Anbau- oder Aufzuchtgebiet? Ist es ein Original oder ein Plagiat? Agroisolab kann die Herkunft einer Ware genau bestimmen, ohne in die Frachtpapiere zu schauen. Der »isotope Fingerabdruck« und eine Datenbank machen es möglich. »Mit dem Verfahren des Herkunftsnachweises haben wir uns eine Marktnische erstrampelt, die sich mittlerweile als weites Feld erweist«, berichtet Co-Geschäftsführer Dr. Markus Boner von der zunehmenden Bedeutung der Rückverfolgbarkeit von Waren im Sinne des Verbraucherschutzes.

Unterstützung für herausragende Innovationen

Auf der Website machen die vier jungen Herren in dunklen Anzügen eine gute Figur. Mit ihrer Technologie haben sie schon manchem verzweifelten Prozessentwickler das Leben leicht gemacht. m2p-labs ist ein Spin-off der RWTH Aachen. Geräte wie der »BioLec-

tor« helfen im Labor, Bioprozesse zu analysieren und zu entwickeln. Daneben bietet m2p-labs Auftragsforschung und Beratung an. Frank Kensy und seine Kollegen haben die Firma 2005 gegründet und gewannen im gleichen Zug den ersten Platz im StartUp Businessplan-Wettbewerb. Dann ging es Schlag auf Schlag: Der HighTechGründerfonds stieg als Investor ein, vermittelt durch den Coach und RWTH-Professor Malte Brettel. 2007 ging m2p-labs eine Vertriebspartnerschaft mit einem Senior in Sachen parallele Kultivierung am Standort ein: Die renommierte Jülicher DASGIP nahm den BioLector in ihr Portfolio auf. 2008 sagte der Seed Fonds Aachen als Finanzgeber zu. Diese zweite Finanzierungsrunde in Höhe von 600.000 Euro soll es dem Unternehmen ermöglichen, die eigenen Laboranalysesysteme weiterzuentwickeln und den Markteintritt auszubauen.

Möglichkeiten der Regenerativen Medizin nutzen

»Wussten Sie schon, dass man in Herzogenrath perfekt regenerieren kann?«, titelte die Firma Matricel kürzlich im Rahmen der aktuellen Standortkampagne der AGIT. Matricel ist eine

Ausgründung aus dem Helmholtz-Institut für Biomedizinische Technik. Als der Ingenieur Ingo Heschel 2001 die Forschungsstätte verlassen wollte, um eine eigene Firma zu gründen, versuchte ihn der Altkanzler der Hochschule noch zurückzuhalten, bat ihn inständig, zumindest »mit einem Bein« in der Hochschule und damit auf der sicheren Seite zu bleiben. Aber Ingo Heschel entschied anders. Er vertraute auf die Möglichkeiten, die seine Kollagen-Schwämme für die Regenerative Medizin eröffneten, zum Beispiel bei der Herstellung von dreidimensionalem Gewebe. Dabei werden die Kollagenfasern durch einen patentierten Prozess neu strukturiert und mit Zellen besiedelt. Bis heute hat Heschel seine Entscheidung nicht bereut. Seine Firma vertreibt Medizinprodukte in Europa und Australien. In diesem Jahr bringt sie ein neues speziell für die Zahnheilkunde auf den Markt. Die Anwendungsfelder für Matricels Kollagen-Schwämme sind vielfältig. Noch im Entwicklungsstadium ist ein Produkt, das wahrhaftig Hoffnung auf eine Therapie bei schweren Nervenverletzungen macht.

Programmierung von Zellen

Für die Matricel sind sie sozusagen die Sahne auf dem Kuchen, für die Jülicher Celonic eher die fleißigen Bienen: Hier wie dort geht es um Zellen, von der Celonic so programmiert, dass sie therapeutische Wirkstoffe produzieren. Die Firma wurde 1998 aus dem Forschungszentrum Jülich heraus gegründet, damals noch mit der Idee, einen Wirbelschicht-Bioreaktor zu vertrei-



Dr. Ingo Heschel
Geschäftsführer, Matricel GmbH

ben, in dem sich die Zellen besonders wohl fühlen. Die Idee war gut, aber es gab nicht genügend Abnehmer. Daher übernahm Andreas Herrmann im Jahr 2001 die Firma und strukturierte sie seither sukzessive zu einem Dienstleister um, der die Produktion von therapeutischen Proteinen anbietet. Der Wirbelschichtreaktor ist immer noch gerne eingesetztes Gerät, wenn schnell möglichst viel Protein produziert werden muss, denn er hat eine nahezu geniale Raum-Zeit-Ausbeute. Celonics Kunden sind wirkstoffentwickelnde Biotechnologie- und Pharmaunternehmen, die die Produktion oft nicht

selbst übernehmen wollen – im Falle von Biotechnologieunternehmen so gut wie nie, im Falle Pharma dann, wenn eigene Kapazitäten geblockt sind. Seit 2006 hat die Jülicher Celonic eine neue Verwandte: die Celonic AG am Standort Basel war geboren, als Andreas Herrmann ein »Schnäppchen« machen konnte. Dort stand eine Anlage für die Produk-

tion gemäß Good Manufacturing Practice zum Verkauf, einem essentiellen Qualitätsstandard, wenn man Wirkstoffe herstellen will, die an den Menschen gelangen.

Die Jülicher Celonic profitiert von dem Aufwind und bietet gemeinsam mit ihrer Schwester

den Kunden das »Rundumsorglos-Paket« in Sachen Biopharmazeutika-Herstellung und Analytik an. ■



Dr. Andreas Herrmann
Geschäftsführer, Celonic GmbH

Vernetzung und Kompetenz

Die Life Sciences-Landschaft lockt in die Region

von Ute Steinbusch

Es ist ein Ort, an dem Nobelpreisträger groß werden. Fabian Kiessling bleibt am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg so lange, bis er im März 2008 einen Ruf an die RWTH Aachen erhält. Für eine Universitätsprofessur auf den Lehrstuhl für Experimentelle Molekulare Bildgebung, in Personalunion mit dem Direktor des Lehr- und Forschungsgebietes Molekulare Bildgebung am Helmholtz-Institut für Biomedizinische Technik. Fabian Kiessling ist zu diesem Zeitpunkt 35 Jahre alt, verheiratet, drei Kinder. Er ist in Mannheim geboren, ist Arzt und Wissenschaftler, hat das Rhein-Neckar-Gebiet kaum verlassen. Fabian Kiessling möchte sich verändern. Auf seinem Fachgebiet hat er sich einen Namen gemacht. Selbst Wikipedia führt eine Seite über Fabian Kiessling, lässt Wissen, dass er einer

der ersten Anwender der »volumetrischen Flächendetektor-Computertomographie« ist, die eine patientenfreundliche Darstellung haarfeiner Blutgefäße erlaubt. Fabian Kiessling hat länger überlegt. Aber die Bedingungen, die die Aachener ihm bieten, stimmen. Es gibt nicht viele Standorte für Bildgebung von der Größe, in Deutschland daneben vielleicht noch München, Münster und Berlin. »Hier kann man was bewegen«, sagt er sich. Die Infrastruktur der RWTH beeindruckt den Mann, der bereits Co-Autor einiger Fachbücher war. Gerade ist im Springer-Verlag das »Small Animal Imaging« in Vorbereitung, das er zusammen mit Bernd Picher aus Tübingen und Peter Hauff aus Berlin selbst editiert. Die Kiesslings haben viele Freunde im Kölner Raum. Die Entscheidung für Aachen fällt.

Acht Jahre zuvor hatte sich in Aachen die Netzwerkinitiative LifeTecAachen-Jülich e.V. gegründet, die bereits kurz nach ihrer Entstehung an die 60 Mitglieder zählte. Dazu gehören zumeist Wissenschaftler aus RWTH und FZ Jülich, aber auch Vertreter aus Firmen und privaten Forschungseinrichtungen der Region. Der BioRegio-Wettbewerb hatte seit 1995 zu einem Durchbruch der Biotechnologie in Deutschland verholfen. Im Raum Aachen-Jülich entstanden Firmen wie Celonic (1998), Jülich Fine Chemicals (1999, heute Codexis), Paion (2000) oder AplaGen (2001). Nicht alle Firmen, die in den Boomjahren der Biotechnologie zwischen 1995 und 2001 aus dem Boden geschossen waren, haben überlebt. Manchmal war die Übernahme durch einen finanzstarken Partner von den Investoren gerne gesehener »Exit«, mal die Rettung in der Not. So gehört Jülich Fine Chemicals heute der kalifornischen Codexis, AC Biotec wurde vom Kölner Proteinoptimierer Direvo aufgekauft. Paion erlitt mit ihrem Pilotprojekt Desmoteplase in der klinischen Phase III, also kurz vor der Zulassung des neuen Medikaments, einen heftigen Dämpfer. Eine Verbreiterung der Wirkstoffpipeline durch Zukauf einer kleinen britischen Firma eröffnete

dem Unternehmen den Weg in ruhigeres Fahrwasser. Die Firmen der Region haben in den vergangenen Jahren eine Menge hinzulernen müssen.

Durch die große rote Drehtür verlässt Fabian Kiessling das Aachener Klinikum – auf dem Weg ins Wochenende. Zu Hause fackelt er nicht lange. Der Boden ist trocken, es ist sonnig nach so vielen Regentagen. Aachen hat die ersten Minuspunkte von ihm bekommen: Das Wetter, hat er festgestellt, ist eher bescheiden. Dafür aber jetzt erst recht. Rein in die Lederkluft, raus in die Kurven der Nordeifel. Fabian Kiessling ist passionierter Harley-Fan. Schon zu Studentenzeiten hat er in einer Werkstatt ausgeholfen, so dass er im Notfall seine Maschine wieder selbst in Gang bringen kann. Am Nachmittag steht eine Klettertour mit der Familie an. Bis auf den Kleinsten klettern die Kiesslings alle, im Frühjahr noch in den Steinbrüchen Mallorcas.

Für LifeTecAachen-Jülich zeigt die Kurve in den Jahren nach der Gründung steil nach oben. Vertreter aller akademischen Einrichtungen, die in den Lebenswissenschaften aktiv sind, treten bei. Seit langen Jahren stützen renommierte Player wie das Pharmaunternehmen Grünenthal oder das Philips Forschungszentrum die Einrichtung. Biotechnologie ist nur ein Schwerpunktthema von LifeTec. Daneben geht es darum, die Medizintechnik zu fördern, und zwar in enger Abstimmung mit dem Aachener Kompetenzzentrum Medizintechnik (AKM). Hier hatten das Bundesforschungsministerium (BMBF) und die regionale Wirtschaftsförderungsagentur AGIT die Finger im Spiel. Auf eine Ausschreibung des Bundesforschungsministeriums hin machte die AGIT mobil und formulierte einen von acht erfolgreichen Anträgen bundesweit. Seither wirkt das AKM wie ein Katalysator, ständig bestrebt, neue Ideen möglichst schnell in medizintechnische Produkte umzusetzen. Organisatorisch existieren heute der AKM e.V. und die AKM Innovationsmanagement GmbH. Alle unabhängigen intermediären Einrichtungen, die die Life Sciences in

»GUTE WISSENSCHAFTLER WERDEN SICH IMMER DIE BESTEN IM FELD ALS KOOPERATIONSPARTNER SUCHEN.«

Fabian Kiessling

der Region fördern, sind damit an einer Stelle gebündelt: im Technologiezentrum am Aachener Europaplatz.

Fabian Kiessling sitzt an seinem Schreibtisch, auf seinem Computerbildschirm ein Foto seiner Harley. Sein Büro befindet sich in der äußersten Ecke des Klinikums, mit Blick auf den Schneeberg. Als er die Post durchgeht, muss er doch ein lautes Jubeln loswerden: forSaTum ist vom Land bewilligt worden, ein Antrag über 12 Millionen Euro, an dem neben Kiessling zahlreiche Forschungsinstitute und Firmen der Region beteiligt sind. Kiessling will in Aachen eine Bildgebung aufbauen, die international mithalten kann. Es geht um die Entwicklung innovativer Kontrastmittel für die Diagnose. Das ist schwierig, weil neue Kontrastmittel absolut sicher sein müssen. Therapeutika dürfen Nebenwirkungen haben, wenn sie Erkrankungen lindern oder heilen helfen. Diagnostika aber werden an Gesunde wie Kranke gegeben, daher dürfen sie dem Patienten in keiner Weise schaden. Die Entwicklung eines neuen Kontrastmittels kostet daher bis zu 300 Millionen Euro. Das sind Summen, vor denen heute selbst große Pharmafirmen zurückschrecken. Kiessling will ein Testcenter für Safetytox-Pharmakokinetik einrichten, in dem die Diagnostika – wie vorgeschrieben – im Tier getestet werden sollen, und zwar möglichst effizient, um Tierzahlen

und Kosten zu sparen. Die Einrichtung soll ein Selbstläufer werden. Was daraus wird, ein Spin-off, ein Profit Center der Hochschule – für Fabian Kiessling ist das zweitrangig. Es geht ihm darum, die Idee zu verwirklichen. Er hat selbst eine kleine Firma in Berlin, gemeinsam mit Professor Bräutigam, der einmal die Diagnostikaforschung bei Schering geleitet hat. Aber Kiessling ist nicht der reine Unternehmergeist. Er sieht sich primär als Wissenschaftler. Und hebt den Finger, wenn er Strukturen für suboptimal hält. »Manchmal haben die Aachener nicht genug Blick nach außen«, sagt er. Er selbst ist einmal pro Woche auf Meetings unterwegs, auch wenn er immer bestrebt ist, das Reisen einzuschränken. »Aber es ist wichtig, dass man sich zeigt.« So hat er Kontakte zu vielen Pharmariesen wie BayerSchering, Roche, Pfizer, Bracco. Kiessling will Krankheiten besser charakterisieren und somit die Behandlungsmöglichkeiten verbessern. Allerdings gelingt ihm dies nur in einem engagierten interdisziplinären Team aus Biologen, Chemikern, Medizinerinnen und Pharmazeuten und unterstützenden physikalischen Gruppen. Seine Aktivitäten in Zusammenarbeit mit dem neuen Leiter der Klinik für Nuklearmedizin auf Radiopharmazutika auszudehnen ist eine Baustelle, die es noch aufzubauen gelte. Für Fabian Kiessling gibt es in Aachen noch viel zu tun. Er ist 37 Jahre alt. ■

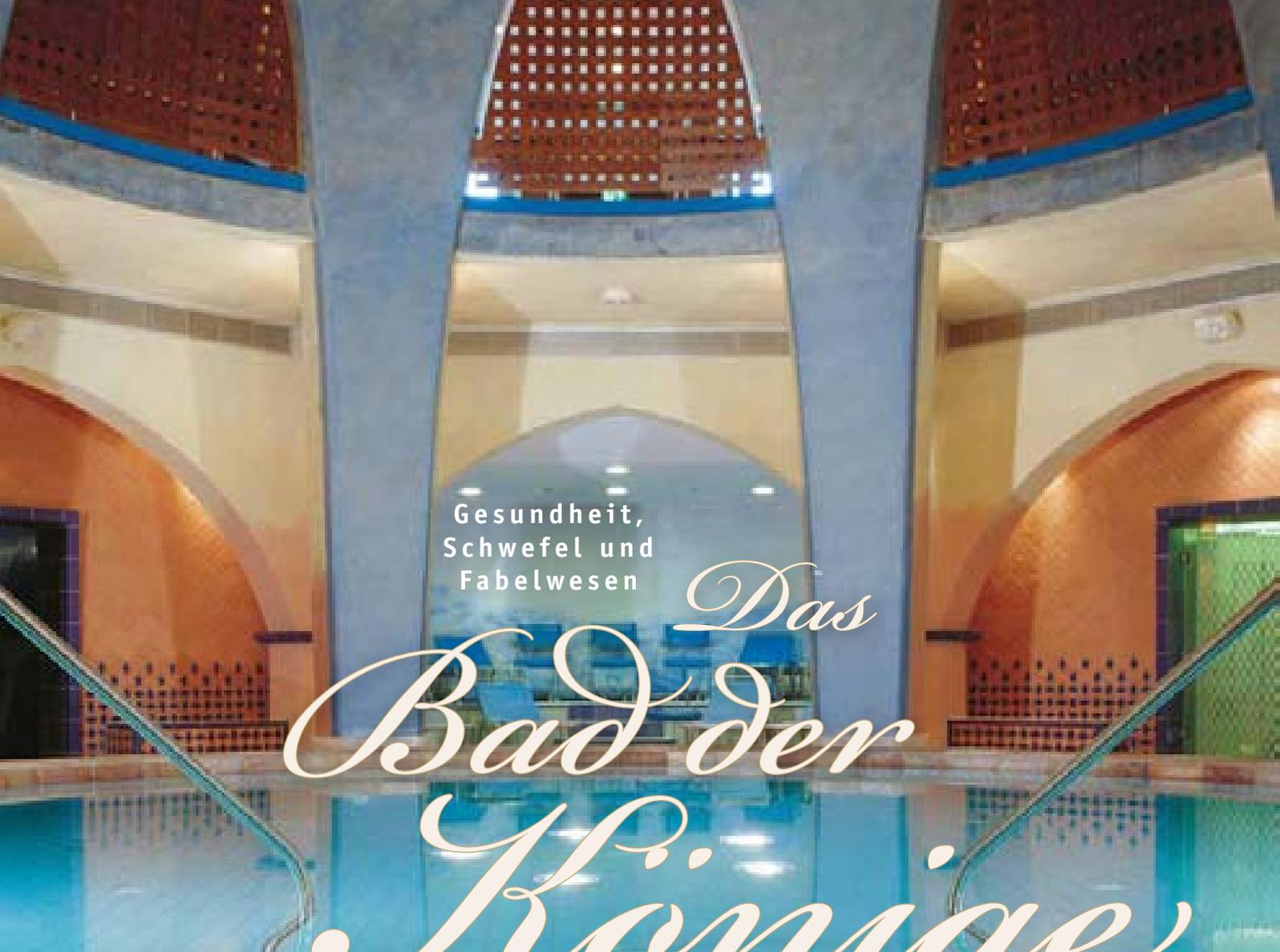


Wo gehen Sie am liebsten essen?

»Das ist immer unterschiedlich, gerne aber in der Aachener Altstadt, und dort vor allem in der Pontstraße.«

Wo treiben Sie am liebsten Sport? »Im Tivoli Kletterzentrum in Aachen oder im Kletterfelsen in Kelmis, Belgien.«

Freizeittipps von Fabian Kiessling



Gesundheit,
Schwefel und
Fabelwesen

Das Bad der Könige

— von Gaby Mahr-Urfels —

Welch ein seltsamer Geruch?« mag sich mancher Besucher fragen, wenn er durch die Aachener Innenstadt flaniert. Man beschreibt ihn wohl als »nach faulen Eiern« riechend. Dieser Geruch ist jedoch gänzlich unschädlich, aber trotzdem hat er es in sich, jedenfalls das unterirdisch fließende Thermalwasser, das kleine Mengen an Schwefelwasserstoff und Sulfiden enthält und dadurch den Duft produziert. Insgesamt gibt es in Aachen über 30 Quellen mit einem hohen Anteil an Mineral- und Spurenelementen, die der Stadt zu dem Titel »Bad« verholfen haben. Eine dieser Quellen ist, mit 73 Grad Celsius Wassertemperatur, sogar die zweitheißeste Thermalquelle Mitteleuropas. Die so genannte Landesbadquelle befindet sich im Keller der Rheumaklinik Aachen in Burtscheid, einem Kurviertel der Stadt. Sie ist gleichzeitig die ergiebigste Aachener Quelle.

Zwei Jahrtausende Bade- schichte

Baden, Kuren, Heilen, schlichtweg: Gesundheit. Diese Begriffe sind seit jeher unmittelbar mit der Region Aachen verbunden. Vor mehr als 2000 Jahren kamen bereits die Römer hierher, um die guten Eigenschaften der schwefelhaltigen Quellen zu nutzen. Sie errichteten nicht nur ein Heilbad, sondern eine antike Kleinstadt mit prunkvollen Großbauten. Einer ihrer Leitsprüche war »Sanus per aquam« – gesund durch Wasser. Ihren Badeort nannten sie »Aqua Granni«: die Thermalquellen des keltischen Wasser- und Heilgottes Grannus. Der Stadtname Aachen lässt sich auch aus dem althochdeutschen Wort *ahha* (»Wasser«) sowie aus dem frühmittelalterlichen *Aquis grani* herleiten.

Über die Jahrhunderte waren die Thermalquellen wichtiger Anziehungspunkt nicht

nur für die römischen Legionäre, die hier ihre Krankheiten und Verwundungen auskurierten, sondern später auch für gekrönte Häupter wie beispielsweise Karl den Großen, der in Aachen vor rund 1200 Jahren wegen der Nähe zu den Quellen seine Pfalz errichten ließ, oder Zar Peter den Großen und Napoleon Bonaparte. Die Vielzahl an hoheitlichen Besuchern brachte Aachen den Titel »Bad der Könige« ein. Hierher zog es aber auch Prominente wie den Abenteurer Giacomo Casanova, Künstler wie den Maler Albrecht Dürer und die Komponisten Georg Friedrich Händel und Franz List.

Ab dem 16. Jahrhundert versuchte man systematisch bestimmte Krankheitsbilder mit Kuranwendungen zu heilen. Die Thermal-dusche wurde von dem Aachener Badearzt Franciscus Blondel (1613–1703) erfunden. Zu einem rechten »Modebad« wurde Aachen

links: Orientalische Badewelt in den Carolus Thermen Bad Aachen

Ende des 17. Jahrhunderts. Anfang des 20. Jahrhunderts legte der Kurgast neben der äußerlichen Anwendung auch auf die berühmten Trinkkuren in großzügigen, hellen Wandelhallen Wert.

Heilen mit Wasser

Die Berühmtheiten vergangener Tage kommen zwar nicht mehr wegen der Thermalquellen nach Aachen, sondern eher wegen der Verleihung des Internationalen Aachener Karlspreises oder des Weltfest des Pferdesports CHIO, die Badekultur besteht jedoch noch immer. Heute werden vorwiegend rheumatische Erkrankungen oder beispielsweise Wirbelsäulenerkrankungen mit modernsten Methoden behandelt. In den drei modernen Kliniken in Aachen-Burtscheid werden die Patienten mit verschiedensten Erkrankungen und Erholungsbedürftige mit Thermal duschen, Bewegungsbädern und Aquagymnastik in Thermalwasserbecken behandelt bzw. verwöhnt.

Ganzheitliches Wellness-Erlebnis

Auch wenn man heute die meisten Quellen nicht mehr direkt erreichen kann, da sie überbaut, verplombt oder verschüttet wurden, ist Wasser in Aachen überall präsent. Einige Brunnen werden vollständig oder teilweise damit gespeist und bieten so jedem die Möglichkeit, das Thermalwasser zu kosten. In der offenen Wandelhalle des imposanten Elisenbrunnens, einem klassizistischen Bau der Architekten Johann Peter Cremer und Karl Friedrich Schinkel aus dem Jahr 1827, stehen mitten in der Aachener Innenstadt zwei Trinkbrunnen zur Verfügung, aus denen das warme und stark schwefelhaltige Wasser der Kaiserquelle fließt.

Wellness – ein Begriff, der in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Ein Zeichen dafür ist, dass Mineralwasser zu den beliebtesten Durstlöschern der Deutschen geworden ist. Hier in Aachen nutzt man das gesunde Thermalwasser, das 10.000 Jahre alt ist und aus 1.500 Metern Tiefe an die Erdoberfläche tritt, entschwefelt es und füllt es ab. Rund 40 Millionen Flaschen bringt die Aachener Kaiserbrunnen AG so pro Jahr auf den Markt, darunter neben Mineralwässern auch Limonaden und Apfelschorle.



Museum der Badekultur: Römerthermen Zulpich

Nicht nur in Aachen haben die Römer ihre Bade-Spuren hinterlassen. Am Rande der Eifel haben Archäologen in Zulpich eine der besterhaltenen Römerthermen nördlich der Alpen entdeckt. Die knapp 400 Quadratmeter große Anlage, die Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Christus entstand, ist wohl eines der bedeutendsten Bodendenkmäler Deutschlands. Mit den Thermen als Hauptexponat wurde dort ein Museum zur Kulturgeschichte des Badens aufgebaut. Von den Römern bis heute erhält der Besucher Einblicke in die Badekultur auf einem spannenden Rundgang durch 2000 Jahre Geschichte.

Weitere Infos unter: ➔ www.roemerthermen-zulpich.de

Wer das Wässerchen der »Öcher«, wie die Aachener auf »Platt« genannt werden, jedoch nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich anwenden möchte, wird hier auch fündig. Das Wasser der Kaiserquelle wird nämlich in einem geringen Umfang zur Herstellung hochwertiger Kosmetik eingesetzt. Das Unternehmen Babor mit Hauptsitz in Aachen nutzt die mineralisierende Wirkung für verschiedene Körperpflegeprodukte.

Der Wunsch nach Regenerierung von Körper, Geist und Seele wird in unserer hektischen Zeit immer größer. Sich richtig entspannen und das warme Nass am gesamten Körper

spüren kann man beispielsweise am Rande des Kurgebiets Monheimsallee in den Aachener Carolus Thermen. Über eine unterirdische Leitung gelangt das Quellwasser aus der Rosenquelle in das Erholungsbad mit großzügigem Wellness- und Saunabereich. In der Region Aachen hat der Begriff Wasser eine ganz besondere Bedeutung. Sofern die Quellen nicht versiegen, wird es noch eine ganz Weile weiter »riechen«. Aber wenn man weiß, mit welcher Wohltat man es hier eigentlich zu tun hat, kann man sich dem charakteristischen Geruch ganz gelassen hingeben und entspannt weiter durch die Stadt flanieren. ■

Die Legende vom »Bahkauv«

Um die heißen, nach Schwefel stinkenden Quellen Aachens rankten schon immer Legenden. Ein berühmtes Fabelwesen ist das Bachkalb, im Aachener Dialekt »Bahkauv« genannt.

Das einem Kalb mit scharfen Zähnen und schuppigem Fell ähnelnde Wesen soll in den Abwasserkanälen der Thermalbecken. Das Teufelsgeschöpf soll alkoholisierte Männer, die nachts heimgingen, erschrocken und bestohlen haben. Es forderte die Zecher auf, es auf ihren Schultern zu tragen, damit die Männer es schwerer hatten, nachhause zu gehen. Wenn die Betrunkenen flehten oder beteten, dann wurde das Gewicht des Bahkauvs schwerer. Fluchten oder schimpften sie jedoch, dann wurde ihre Last leichter. Frauen oder Kinder wurden jedoch nie vom Fabelwesen belästigt. Die Frauen be-

haupteten ohnedies, dass das Bahkauv eine reine Erfindung der Männer sei, die, um ihre Ausgaben am Tresen zu vertuschen, behaupteten, dass das Bahkauv ihnen alles abgenommen habe und die so auch eine prima Ausrede für ihren unsicheren Gang hatten.

Dort, wo das Bahkauv gehaust haben soll, errichteten die Aachener 1904 eine Brunnenanlage, die jedoch im zweiten Weltkrieg zerstört wurde. 1967 wurde dort eine moderne Anlage errichtet. Sie zeigt das Bahkauv, aus dessen Schwanz das Wasser fließt.

Für diejenigen, der mehr über die Sagen und Legenden Aachens wissen möchten, bietet die Stadt Aachen Themenführungen an.

Weitere Infos unter: ➔ www.aachen.de



Bäder, Seen und Wellness-Oasen



1a



1b



2



3a



7



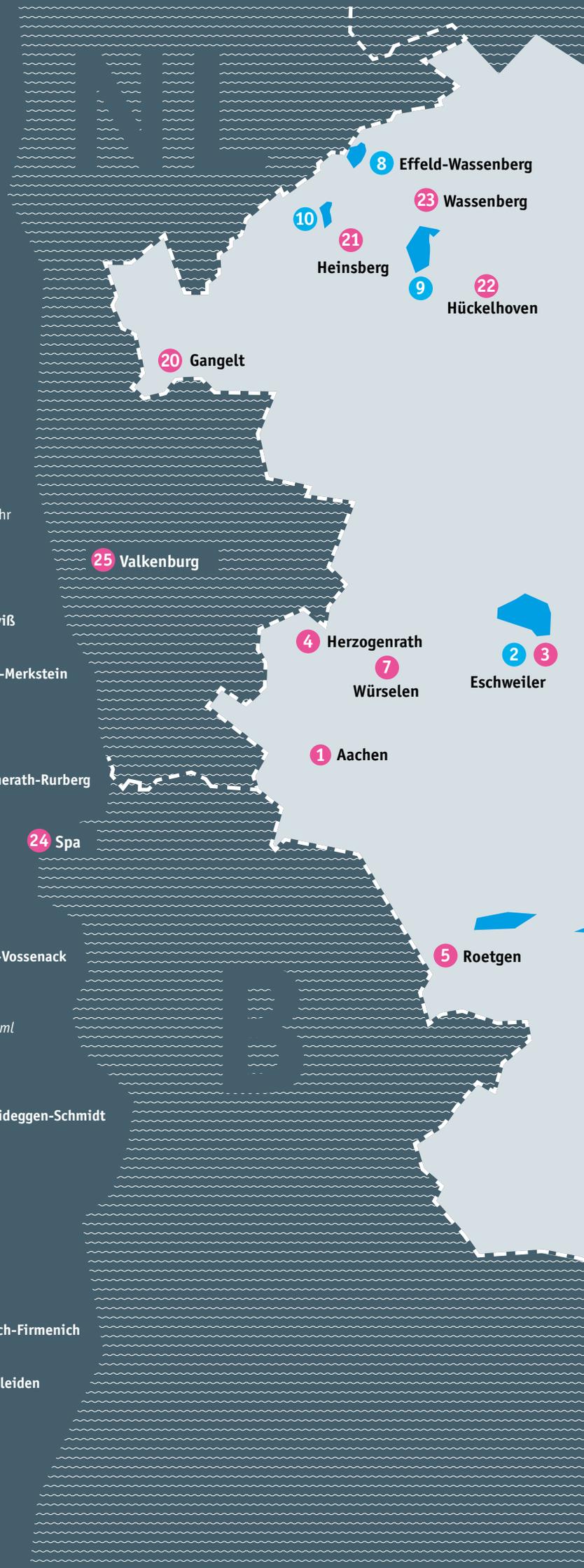
10



13

Bäder und Wellness

- 1a** Carolus Thermen Bad Aachen
www.carolus-thermen.de
- 1b** Elisabeth-Halle, Aachen
www.aachen.de
- 1c** Freibad Hangeweier, Aachen
www.aachen.de
- 2** Naturerlebnisbad Einruhr
Rurstraße, 52152 Simmerath-Einruhr
www.naturerlebnisbad-einruhr.de
- 3a** Blausteinsee, Eschweiler
www.blausteinsee.de
- 3b** Freibad Dürwiß, Eschweiler-Dürwiß
www.eschweiler.de
- 4** Freibad Merkstein, Herzogenrath-Merkstein
www.herzogenrath.de
- 5** Saunadorf Roetgen Therme
www.roetgen-therme.de
- 6** Naturfreibad Eiserbachsee, Simmerath-Rurberg
www.rursee.de
- 7** Aquana – Sauna und Freizeitbad, Würselen
www.aquana.de
- 8** Freibad Heimbach
www.freibad-heimbach.de
- 9** Freibad Vossenack, Hürtgenwald-Vossenack
www.huertgenwald.de
- 10** monte mare Kreuzau
www.monte-mare.de/de/kreuzau.html
- 11a** Freibad Abenden, Nideggen
www.ipjo.de/schwimmbad-abenden
- 11b** Rursee-Naturfreibad Eschauel, Nideggen-Schmidt
www.eifel.de
- 12** Freibad Jülich
www.juelich.de
- 13** Eifelbad, Bad Münstereifel
www.eifelbad.com
- 14** Freibad Blankenheim
www.blankenheim-ahr.de
- 15** Eifel-Therme Zikkurat, Mechernich-Firmenich
www.eifeltherme-zikkurat.de
- 16** Erlebnisfreibad Dieffenbach, Schleiden
www.schleiden.de
- 17** Waldfreibad an der Steinbachtalsperre, Euskirchen
www.euskirchen.de



20 Gangelt

25 Valkenburg

8 Effeld-Wassenberg

23 Wassenberg

21 Heinsberg

22 Hückelhoven

9

2

3

Eschweiler

4 Herzogenrath

7

Würselen

1 Aachen

24 Spa

5 Roetgen



19 Erkelenz

12 Jülich

7 Inden

4 Düren-Echtz

3 Düren-Gürzenich

10 Kreuzau

9 Vossenack

11 Nideggen

8 Heimbach

6 Simmerath-Rurberg

2 Simmerath-Einruhr

16 Schleiden

18 Hellenthal

5 Dahlem-Kronenburg

6 Zülpich

15 Mechernich-Firmenich

13 Bad Münstereifel

14 Blankenheim

Euskirchen

17

Freibad Hellenthal, Hellenthal
www.hellenthal.de 18

Freibad Erkelenz
www.erkelenz.de 19

Freibad Gangelt
www.gangelt.de 20

Freibad Kirchhoven, Heinsberg-Kirchhoven
www.heinsberg.de 21a

Freibad Oberbruch, Heinsberg-Oberbruch
www.heinsberg.de 21b

Natureseebad Kapbusch, Hückelhoven
www.hueckelhoven.de 22

Parkbad Wassenberg
www.parkbad-wassenberg.de 23

Thermen von Spa, Belgien
www.thermesdespa.com 24

Thermae 2000, Valkenburg, Niederlande
www.thermae.nl 25

Adressen der Hallenbäder der Region
finden Sie auf den Internetseiten
der jeweiligen Ortschaften.



17



23



24

Seen

Rursee, Nordeifel
www.rursee.de 1

Blausteinsee Eschweiler
www.blausteinsee.com 2

Dürener Badese, Düren-Gürzenich
www.duerener-badesee.de 3

Echtzer See, Düren-Echtz
www.dueren.de 4

Kronenburger See, Dahlem-Kronenburg
www.dahlem.de 5

Wassersportsee Zülpich
www.wassersportsee.de 6

Lucherberger See, Inden 7

Effelder Waldsee, Effeld-Wassenberg
www.effelderwaldsee.de 8

Adolfosee, Heinsberg
www.adolfosee.de 9

Lago Laprello, Heinsberg
www.euregionale2008.eu 10



1



2



3



5

Ohne Anspruch
auf Vollständigkeit



Die Kosmetik- und Pflegeindustrie hat in der Region Aachen eine lange Tradition. Es tauchen klangvolle Namen auf wie Mäurer und Wirtz, die in Stolberg seit über 160 Jahren zunächst Seifen entwickeln und produzieren, später auch Duftwasser-Klassiker wie Tabac Original und 4711 Echt Kölnisch Wasser. In Euskirchen stellen über 1000 Mitarbeiter für Procter & Gamble Feuchttücher und Höschenwindeln her. »Pampers«, schon lange nicht mehr nur Markenname, sondern in den Sprachgebrauch übernommen als Produktbezeichnung. Am traditionellen Standort für Papierindustrie produziert Metsä Tissue in Kreuzau z. B. Einmalhandtücher und Kosmetiktücher.

Rezept für erfolgreiche Kosmetik aus Aachen:

Experten Know-how, nachhaltige Konzepte und ein Tropfen Aachener Thermalwasser

von Verena Kienzle

Zum Standort Aachen befragt, steht für viele Menschen die Wissenschaft im Vordergrund. Ingenieurforschung von Weltruf: Maschinenbau, Elektrotechnik, Informatik; die meisten Studierenden sind Männer. Heute immer noch doppelt so viele wie Frauen, zumindest an der RWTH. Im Vergleich zu den 70er Jahren ist dieses Verhältnis schon sehr ausgewogen, damals waren es acht Mal mehr Männer als Frauen. Kein Standort, bei dem man zuerst an Pflege und Kosmetik denkt. Oder doch?

Seit 1962 in der Stadt Aachen zuhause ist das weltweit agierende Unternehmen Babor Cosmetics, das laut seiner Philosophie Natur und wissenschaftliche Erkenntnisse zum Wohle der Schönheit verbindet. Michael Schummert, Geschäftsführer des Traditionsunternehmens, stellt dar, was ihm der Standort Aachen bedeutet:

Wir forschen, entwickeln und produzieren in Aachen, da haben sich in den unterschiedlichen Unternehmensbereichen viele starke Bindungen zu Institutionen am Standort

entwickelt. Mit den Aachener Hochschulen beispielsweise arbeiten wir auf dem Gebiet der Optimierung unserer Produktionsprozesse zusammen, in der Produktentwicklung mit Instituten für Dermatologie und Mikrobiologie. Wir finden hier hoch qualifizierte Mitarbeiter. Außerdem beziehen wir mit dem Aachener Thermalwasser auch einen lokalen Inhaltsstoff unserer Produkte.

aHEAD: Sie sind in über 60 Ländern vertreten, viele bieten sicherlich gute Konditionen, was Lohn- und Produktionskosten betrifft. Haben Sie je mit dem Gedanken gespielt, Teile des F&E- oder Produktionsprozesses ins Ausland zu verlagern?

Schummert: *Aus rein betriebswirtschaftlicher Sicht muss man sich dieser Frage immer wieder stellen. Die Vorteile des Standorts Aachen haben jedoch großes Gewicht in solchen Überlegungen, genauso wie die auf dem Weltmarkt exzellente Reputation von »Made in Germany«. Wir planen diesbezüglich keine Veränderung, im Gegenteil, zurzeit expandieren wir in Aachen.*



aHEAD: Bislang sind Ihre Produkte ausschließlich in Partnerinstituten erhältlich. Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus?

Schummert: *Babor setzt seit Beginn auf Exklusivität, eine Expansion in den Massenmarkt kommt für uns nicht in Frage. Aus Aachen bedienen wir internationale Top-Hotels und Day SPAs. Die Kooperation mit der Emirates Gruppe, mit der Lufthansa und der Kreuzfahrtmarke TUI Cruises eröffnet uns ein weiteres Kundensegment.*

aHEAD: Babor übernimmt eine hohe soziale Verantwortung in Umweltbelangen, dem Standort Aachen, den Mitarbeitern und Kunden gegenüber. Seit Jahren unterstützt das Unternehmen Initiativen wie u.a. GOGREEN, dolphin aid, auf regionaler Ebene den Karlspreis und natürlich das Welcome-Präsentkörbchen für neue Investoren in der Region. Wie kommt es zu diesem Engagement?

Schummert: *Der Umweltgedanke ist für Babor kein Modetrend, sondern bereits seit vier Jahrzehnten tief in der Firmenphilosophie verankert. Der Eigentümerfamilie Vossen ging es um innovative Produkte und natür-*

liche Wirkstoffe. Die von Dr. Vossen definierten »10 Gebote der Dr. Babor Naturkosmetik« aus den 60er Jahren haben noch heute Gültigkeit. Und die Anregung zur Teilnahme an der GOGREEN-Initiative von DHL kam aus der Belegschaft. Ein schönes Zeichen dafür, dass sich die Mitarbeiter mit der Firma und der Firmenphilosophie identifizieren und sich für die Ideale einsetzen.

aHEAD: Eine im vergangenen Juli 2008 erschienene Studie zur Männerkosmetik sagt, dass Männer die Damen überholt haben, zumindest was die Aufenthaltsdauer im Bad betrifft. Sie benötigen morgens rund 30 Minuten, Frauen dagegen im Schnitt nur 26. Bemerken Sie auch eine Verschiebung in der Produktnachfrage?

Schummert (lacht): *In den vergangenen Jahrzehnten hat sich der Mann an Duschgel und Deo gewöhnt und gelernt, auch den Mehrwert guter Pflege zu schätzen. Im Vergleich zu Männern aus Arabischen Ländern, den USA oder Russland, die zwischen 30 bis 50 Prozent der Kunden in Instituten und SPAs stellen, hat der deutsche Mann mit einem Anteil von lediglich 5 bis 10 Prozent*

Hier kann man sich mit Babor-Produkten verwöhnen lassen: Royal Spa im Hotel Pullman Aachen Quellenhof

allerdings noch viel Potenzial. Ich kann die Herren der Aachener Region nur einladen, sich doch mal in unserem BABOR BEAUTY SPA in der Schmiedstraße beraten und verwöhnen zu lassen.

aHEAD: Herr Schummert, Sie sind in Berlin geboren, haben lange in München gelebt und sind seit 2007 in Aachen. Was gefällt Ihnen hier besonders?

Schummert: *Mich beeindruckt zum einen die Internationalität; die Möglichkeit, innerhalb kürzester Zeit Grenzen zu überschreiten und Städte und Landschaften in Deutschland, Belgien und den Niederlanden zu erkunden. Faszinierend finde ich auch das Campus-Projekt. Durch die Entwicklung dieses herausragenden Standorts, der hochkarätige Wissenschaft und Forschung auf einem Gelände ermöglicht, erhält Aachen ein bedeutendes Alleinstellungsmerkmal für den Wettbewerb in der akademischen Welt.*



Wo gehen sie am liebsten essen?

»Das ›Café des frites‹ in Hauset, Belgien, mit seinem gemütlichen Outdoor-Ambiente finde ich sehr nett, mal abgesehen von der ebenfalls hervorragenden Currywurst. Aachen ist ein schöner Gastronomiestandort für Studenten. Ich weiche gastronomisch auch gerne ins belgische Umland aus, mein Aachener Stammlokal habe ich noch nicht gefunden.«

Freizeitipps von Michael Schummert



Sterne Koch Christof Lang (rechts) betreibt das La Becasse in Aachen

Spitzenküche in der Euregio

Wagemut trifft TRADITION

von Belinda Petri

Durch das Aufeinandertreffen der Kulturen in der Euregio Maas-Rhein hat sich zwischen Aachen, Maastricht und Lüttich eine in Europa einmalige kulinarische Landschaft entwickelt. Wagemut trifft hier auf Tradition. Die Küche ist durch die wechselvolle Geschichte der Grenzverschiebungen und durch eine Vielzahl regionaler Produkte geprägt. Winzer, Brauereien und Spargelbauern, Käsereien und Brennereien, Chocolatiers und Printenbäcker – die Liste ließe sich beliebig erweitern. Akzente setzt eine stilbildende Spitzenküche kreativer Frauen und Männern – derzeit 22 Sternrestaurants nennt der Guide Michelin, der Gault Millau bewertet die Region ähnlich gut.

Jedes Jahr im Herbst ist es soweit: Das Erscheinen des Guide Michelin wird von Restaurants und Feinschmeckern gespannt erwartet, hängen doch an der Vergabe oder gar Aberkennung der begehrten Sterne Exis-

tenzen. Im Aachener Land zeichnete der Guide Michelin 2009 wieder drei Spitzenköche mit einem Stern aus: Rainer Hensen in Heinsberg-Randerath, Detlef Rams im Aachener Stadtteil Eilendorf und Christof Lang, der sein Restaurant im Aachener Westen betreibt.

»Natürlich ist der Michelin-Stern wichtig, es ist für die Gäste eine Art Markenzeichen« erklärt Christof Lang, der lange in Frankreich gelebt und in renommierten Häusern gearbeitet hat. Er betreibt seit 1981 das La Becasse in Aachen und trägt den begehrten Stern seit mehr als zehn Jahren. »Aber was heißt das schon? Überleben kann man nur mit einer sauberen, ehrlichen Küche.« Er betont, dass auch in der Spitzengastronomie nur mit Wasser gekocht werde, es gehe allein um beste Ware, Kreativität und Können. Gastronomische Moden beäugt er kritisch: »Ferran Adrià hat mit seiner Molekularkü-

che etwas Einmaliges geschaffen, das kann nicht kopiert werden. Mittlerweile kann man die Produkte aber fertig kaufen, es gibt einen regelrechten Geleeboom, wir ersticken in Gelee.«

Langs Erfolgsrezept ist tatsächlich Kontinuität: »Wir arbeiten mit besten Zutaten und schönen Kombinationen, beispielsweise ein Kopfsalat mit Trüffeln, das ist simpel, aber großartig.« Die Qualität der Zutaten steht natürlich auch für Lang im Vordergrund. Gemüse und Obst bezieht er aus regionalem Anbau, aber bei Fleisch, Fisch und Geflügel hört seine Liebe zur Region auf. »Aachen hat seinen Reiz, schon durch seine interessante Lage. Aber selbst die Printen sind nicht regional, keine einzige der Zutaten stammt aus der Region, es ist allein die Herstellung vor Ort, die sie zur regionalen Spezialität machen. In Bezug auf meine Küche ist das ähnlich: Es gibt hier keine

Kulinarisches
Spitzentreffen

Der Schlemmermarkt Rhein-Maas in Wassenberg

von Belinda Petri

Einmal im Jahr treffen sich am dritten Wochenende im August Genießer aus der ganzen Region auf dem Roßtorplatz in Wassenberg. Dann reichen die teilnehmenden Gastronomen und Spezialitäten-Händler köstliche Kleinigkeiten zu moderaten Preisen. Der SchlemmerMarkt Rhein Maas wurde nicht zuletzt deswegen zum Publikumsrenner, weil es hier möglich ist, den »Starköchen« aus der Region über die Schulter zu gucken. Restaurants wie die Burgstuben Residenz von Sternekoch Rainer Hensen oder die Herberg Stadt Stevenswaert in Süd-Limburg sind regelmäßig vertreten.

Seit 1997 wird alljährlich auch die Goldene Schlemmer-Ente an Persönlichkeiten verliehen, die sich um die Förderung der Ess- und Trinkkultur verdient gemacht haben. Nach bekannten Köchen und bekennenden Feinschmeckern wie Lea Linster, Reiner Calmund und Horst Lichter geht die Auszeichnung 2009 an den Kabarettisten und Autor Konrad Beikircher (Foto unten). Für SchlemmerMarkt-Organisator Hans Brender ist Beikircher ein würdiger Preisträger: »Bereits mit vier Jahren hat Konrad Beikircher seine Mutter genervt, sie möge ihm das Kochen beibringen. Konrad Beikircher kocht auch heute noch gerne, auch wenn er betont, dass seine Frau es zehnmal besser könne.« Im Teamwork sind so im Laufe der Jahre einige lesens- und liebenswerte Kochbücher entstanden: Von »Konrads Kalorien-Kabarett« über »Printen & Lebkuchen« bis zu »Und? Schmecket?!« ■



Sterneköchin Margo Reuten im Da Vinci in Maasbracht in den Niederlanden

»NATÜRLICH IST DER MICHELIN-STERN WICHTIG, ES IST FÜR DIE GÄSTE EINE ART MARKENZEICHEN«

Poularden, Tauben oder hochwertiges Rindfleisch.« Der Maitre hat gesprochen.

Rainer Hensen, der seinen Betrieb vor drei Jahren auf »bio« umgestellt hat, bezieht auch so viel wie möglich aus der Region. Für ihn ist es ein logischer Schritt, bei der Wahl der Zutaten neben der Exklusivität auch den ökologischen Fußabdruck der Produktion und des Transports zu berücksichtigen. Die saisonale Verfügbarkeit gibt in seinen Augen vor, was auf den Tisch gebracht wird. Sein Restaurant Burgstuben Residenz liegt im durch Landwirtschaft geprägten Heinsberger Raum – sozusagen gleich neben dem

Acker. Auch für Detlef Rams, der seit mehr als zehn Jahren im Restaurant Charlemagne kocht, seit 2003 mit Michelin-Stern, ist frische Ware das A und O einer guten Küche. »Wir machen alles selber, vom Zubereiten der Petit-Fours bis zum Sammeln von Pilzen im Wald. Und diese persönliche Note schätzen unsere Gäste.«

Allein acht der vom Guide Michelin ausgezeichneten Restaurants liegen in der niederländischen Provinz Limburg. Zu den drei Küchen, die sogar mit zwei Sternen glänzen, gehört seit Dezember 2008 auch die von Margo Reuten im Da Vinci in Maasbracht. Dass die Spitzenküche den männlichen Kollegen vorbehalten sei, widerlegt Reuten seit langem: 1990 wurde sie die erste weibliche Meisterköchin der Niederlande, 1996 Lady Chef of the year. Seit 1999 hält sie einen Michelin-Stern, jetzt mit dem zweiten Stern scheint sie im Kocholymp angekommen. Das Da Vinci ist nicht einfach ein Job für sie, es ist ihr Lebensinhalt. So wundert es nicht, dass sie oft bis in die Nacht hinein in der Küche steht, um auch aus regionalen Zutaten, wie Aal aus der Maas oder Fleisch vom Gehöft ihres Vaters im nahe gelegenen Pietjesveld, Kunstwerke zu schaffen, die Gourmets aus aller Welt begeistern. ■





»Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen profitieren seit vielen Jahren von der exzellenten Zusammenarbeit in den vielfältigen Kompetenzen innerhalb der RWTH Aachen.

Beste Beispiele sind die Unternehmen, die sich bereits in Aachen in unmittelbarer Nähe zu den Großinstituten angesiedelt haben wie Ford und Microsoft.«

Prof. Dr. Günther Schuh
Geschäftsführer RWTH Aachen Campus GmbH



RWTH Aachen Campus

Der größte Wissenschaftscampus Europas entsteht

von Nina Teich

Der Maschinenbau-Ingenieur nippt an seinem Cappuccino. Den Gesprächspartner, einen Elektrotechnik-Ingenieur, lässt er dabei nicht aus den Augen. Zu spannend ist, was der gerade von einem interdisziplinären Projekt erzählt, an dem sein Institut beteiligt ist. Der Maschinenbau-Ingenieur arbeitet seit fünf Jahren für ein mittelständisches Unternehmen. Vor einigen Monaten hat es sich in Aachen angesiedelt. Nicht irgendwo dort, sondern auf dem Silicon Valley Europas: dem RWTH Aachen Campus. Fast täglich treffen sich der Maschinenbauer und der Elektrotechniker wie viele ihrer Kolleginnen und Kollegen nachmittags in einer der Teeküchen, die man in den geräumigen, ansprechenden Gebäuden überall auf dem Campus findet. Tauschen sich aus, finden beim Diskutieren neue Impulse, lernen sich kennen, lachen zusammen.

»Das ist eine der vielen Szenen, wie wir sie uns als typisch für den Campus in einigen

Jahren vorstellen. Denn die besten Ideen entstehen meistens in ungezwungener Atmosphäre, zum Beispiel in einer Teeküche«, sagt Martina Mainz, Projektleiterin bei der RWTH Aachen Campus GmbH. Diese wurde Anfang Mai 2009 von RWTH und Stadt Aachen gegründet, die Stadt hat sich mit fünf Prozent beteiligt. Aufgabe der GmbH ist, den Campus mit seinen insgesamt 546.000 m² auf den beiden Arealen Melaten und Westbahnhof exklusiv zu vermarkten. Aufmerksamkeit sichert sich das Mammutprojekt auch wegen dieser Eckdaten: Zwei Milliarden Euro beträgt das Investitionsvolumen, 10.000 neue Arbeitsplätze sollen entstehen – davon etwa 4500 direkte und 5500 indirekte.

»Das Angebot, Mitarbeiter auf dem Campus zu immatrikulieren und sie Hörscheine erwerben zu lassen, ist deutschlandweit einzigartig.«

Die beiden neuen Areale ergänzen die bisherige Fläche der Hochschule. »Damit erstreckt sich die RWTH über knapp 2,5 km²«, erklärt Martina Mainz. 19 interdisziplinäre Cluster, Zusammenschlüsse zu bestimmten Forschungsschwerpunkten, wird es auf Melaten und am Westbahnhof insgesamt geben. Dort werden die relevanten Zukunftsthemen der Industrie bearbeitet: in der Produktionstechnik, Energietechnik, Mobilität, Informations- und Kommunikationstechnologie, Bio- und Medizintechnik, Lasertechnik sowie Werkstofftechnik. Bis zu 250 nationale und internationale Unternehmen sollen sich in den Clustern ansiedeln – als Mieter oder in eigenen Gebäuden. Startkriterien eines Clusters sind 150 Mitarbeiter mit thematischem Bezug, zehn Unternehmen, davon zwei Key Player, zwei Hochschulinstitute beziehungsweise Lehrstühle, 350 weitere Mitarbeiter innerhalb von drei Jahren, 9000 qm Mietfläche und ein Forschungsschwerpunkt, der auf mindestens fünf Jahre ausgelegt ist.



Areal am Westbahnhof

Elf Cluster gibt es auf dem Areal Melaten, dessen Kern das Weiterbildungszentrum ist. »Weiterbildung ist schon länger ein zentrales Thema an der RWTH«, sagt Mainz. Auf die entsprechenden Erfahrungen könne man aufbauen. Das Zentrum ist Teil der Grundidee des Campus: Die Mitarbeiter der dort angesiedelten Firmen können sich auf Hochschulniveau weiterbilden. Neben der Immat-

»Mit dem Campus führen wir im Prinzip das weiter, wofür die RWTH ohnehin schon steht: enge Vernetzung mit der Wirtschaft.«

rikulation komme die Möglichkeit, berufsleitend einen Master-Abschluss zu erwerben. Von der Ansiedlung der Unternehmen könne wiederum die Wissenschaft profitieren: Zum Beispiel dadurch, dass sich die Zahl externer Promotions erhöhe und damit die Wissenschaft gestärkt wird. »Für die Industrie ist es außerdem ein Gewinn an Kompetenz, für ein Promotionsprojekt beispielsweise den Jungassistenten eines Instituts

RWTH Aachen Campus

einzustellen.« Überhaupt hätten die Unternehmen privilegierten Zugang zu Studenten und Absolventen. »Und Ingenieurmangel ist trotz Wirtschaftskrise immer noch ein Thema«, sagt Mainz.

Auf dem Melaten-Gelände, in unmittelbarer Nähe zum Universitätsklinikum, haben sich seit den 70er Jahren bereits zahlreiche, vor allem ingenieurwissenschaftliche Institu-

te der Hochschule angesiedelt. Das laufende Bebauungsverfahren ist bereits abgeschlossen, ab Herbst dieses Jahres wird mit den ersten Gebäuden begonnen. Den Auftakt bildet das E.ON Forschungszentrum für Energie, das nach Plänen von Zaha Hadid Architects aus London gebaut wird. Die sechs ersten Cluster auf Melaten: Umweltfreundliche Energietechnik, Integrative Produktionstechnologie, Bio-Medizintechnik, Produktionslogistik, Optoelektronik und Schwerlastantriebssysteme.

»Der RWTH Campus vereint die Aspekte forschen, lernen, entwickeln und leben.«

Halbmondförmig umschlossen wird das Areal Melaten vom »Wissenschaftsboulevard«: einer 24,5 Meter breiten und 1,7 Kilometer langen Meile, die zum Flanieren einlädt. Rechts und links an ihrem Rand machen Geschäfte, Restaurants und Cafés das Verweilen zum Erlebnis. Auch mit Kindergärten, einer internationalen Schule und Hotels kann



Areal Melaten

der Campus punkten. Banken, Postfilialen und andere Serviceeinrichtungen sind geplant. Weiche Standortfaktoren wie diese gibt es auch am Westbahnhof, dessen zentrale Elemente das Kongresszentrum und eine große Bibliothek sind. »Beides soll nicht nur für wissenschaftliche und wirtschaftliche Veranstaltungen genutzt werden, auch für kulturelle Angebote sind die Räume bestens geeignet«, sagt Martina Mainz. Acht der 19 Cluster gibt es am Westbahnhof, wo ab 2011 gebaut wird. Dort soll es auch Wohnungen geben. Wie auf Melaten stehen den Clustern am Westbahnhof Büros, Labore, Hallen und Hightech zur Verfügung. »Darüber hinaus gibt es in einigen Instituten an der RWTH Einrichtungen und Maschinen, die die Unternehmen nutzen können.« Entscheidender Punkt für die Projektleiterin ist die Ganzheitlichkeit des Konzepts: Forschen, lernen, entwickeln und leben werden hier vereint. Dazu gehöre auch, den Campus als Anlaufpunkt für Menschen aus Aachen und der Region zu etablieren. Zum Beispiel, einen Spaziergang über den Wissenschaftsboulevard, Shopping in einem der zahlreichen Geschäfte oder das Verweilen auf einer der großzü-

gig angelegten Grünflächen schmackhaft zu machen. »Der Campus soll sich dem Bürger öffnen.« Interesse bestehe. »Die Besucher sollen sehen, dass Forschung und Entwicklung nicht im Elfenbeinturm geschieht.«

In einer der vielen Teeküchen überall auf dem RWTH Aachen Campus kann es schon mal passieren, dass Getränke kalt werden. So fesselnd sind die Gespräche, dass man alles um sich herum vergisst. Gut, dass man sich nach der Arbeit häufig wieder sieht. Zum Beispiel bei einem Tennismatch – Plätze gibt es auf dem Areal Westbahnhof. Auch Fußball, Badminton oder Volleyball kann man dort spielen. Einmal in der Woche tritt die Mitarbeitermannschaft des Clusters Produktionslogistik gegen die des Clusters Bio-Medizintechnik an. Anschließend sitzt man auf einer Terrasse oder in einem Café am Wissenschaftsboulevard zusammen. Ein wunderbares Konglomerat aus unterschiedlichen Sprachen ist zu hören: Englisch, Spanisch, Französisch und Deutsch. Auch das sind typische Szenen, die zur Vision des Großprojekts gehören und in ein paar Jahren Realität sein werden. ■

Zahlen und Fakten RWTH Aachen Campus

- 2007: Projektstart
- Mai 2009: Gründung der Campus GmbH
- Gesamtfläche: 546.000 Quadratmetern
- Büros, Labore, Hallen, High-Tech-Produktion
- Zentrale Einrichtungen: Kongress- und Messezentrum, Bibliothek, Kinderbetreuung, Gastronomie, Hotel, Einkaufen, Dienstleistung/Service, Weiterbildungszentrum, Wohnen

RWTH Aachen Campus Melaten

- Fläche: 270.000 Quadratmeter
- 2009: Beginn Erschließung
- 2010: Baustart Gebäude
- 11 Kompetenz-Cluster
- Arbeitsplätze: > 5.000
- Investitionssumme: > 1 Mrd. Euro

RWTH Aachen Campus West

- Fläche: 276.000 Quadratmeter
- 2011: Beginn Erschließung
- 2012: Baustart Gebäude
- 8 Kompetenz-Cluster
- Arbeitsplätze: > 5.000
- Investitionssumme: > 1 Mrd. Euro



**Region Aachen –
der erfolgreiche
Forschungs-
standort mit dem
besonderen Inno-
vationsklima**

Die Aachener Region hat mit ihren anerkannten und bekannten Forschungseinrichtungen, wie der RWTH Aachen, dem Forschungszentrum Jülich, der FH Aachen und vier Fraunhofer Instituten, einen besonderen Ruf als hochrangiger Forschungsstandort erworben. Wie erfolgreich die Region wirklich ist, zeigen aktuelle Projekte wie »Galileo above« und das Jülicher Solarturm-Kraftwerk.

GALILEO ABOVE



SICHERER UND ÖKONOMISCHER VERKEHR VON MORGEN

Das ab 2013 am Himmel operierende europäische Satellitennavigationssystem Galileo findet in der Aachener Region einen bedeutenden Widerhall. Zum Aufbau von zwei Galileo-Simulationsumgebungen für die Entwicklung und zum Test von Galileo-basierten Fahrzeugsystemen wurden jetzt insgesamt elf Millionen Euro Fördergelder bewilligt. Der Leiter des Instituts für Regelungstechnik der RWTH, Professor Dirk Abel, betreut federführend für weitere TH-Institute das regionale Projekt »Galileo above«, das zum Ziel hat, neue Anwendungsfelder des künftigen europäischen Satellitennavigationssystems zu erschließen. Die Abkürzung »above« steht für »Anwendungszentrum für bodengebundenen Verkehr«. Das Projekt wird mit Bundes- und Landesmitteln realisiert. Die Raumfahrt Agentur des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) unterstützt dabei den Aufbau der Infrastruktur. Hierzu gehört beispielsweise das Aufstellen der Sendemasten, um die Galileosignale terrestrisch in die Gelände einzubringen, sowie die gesamte Galileo-Systemtechnik zur Steuerung der Anlagen. Im Rahmen des Projekts werden bereits die ersten Fahrzeugsysteme und Anwendungen von der RWTH Aachen umgesetzt und anschließend in Aldenhoven-Siersdorf

(automotiveGATE für den Straßenbereich) und in Wegberg-Wildenrath (railGATE für den Schienenbereich) getestet und weiterentwickelt. Die regionale Wirtschaftsförderungsagentur AGIT koordiniert den gesamten Aufbau.

Das automotiveGATE wird es künftig Industrie und Forschung erlauben, neue Assistenz- und Sicherheitssysteme auf Basis von Galileo-Signalen für den Straßenverkehr zu entwickeln und unter realitätsnahen Bedingungen auch praxisnah zu erproben. Auf dem

von der Siemens AG betriebenen Prüf- und Validationscenter für Schienenfahrzeuge in Wegberg-Wildenrath wird durch die Einrichtung von railGATE die Erforschung von sicherheitsrelevanten Anwendungen im Schienenverkehr mit Hilfe von Galileo ermöglicht. Die Bedeutung von Galileo above für die RWTH liegt in der Verstärkung der Automotive- und Rail-Kompetenz. Mit der beschriebenen Hightech-Infrastruktur können Wissenschaftler gezielt F&E-Projekte zu Galileo-basierten Fahrerassistenz- und Sicherheitssystemen durchführen. ■



Wolfgang Tiefensee, Bundesverkehrsminister

»Mit dem europäischen Satellitennavigationssystem Galileo wird eine Infrastruktur aufgebaut, die eine Vielzahl innovativer Produkte und Dienstleistungen ermöglichen wird. Auf Basis der Satellitennavigation werden bereits heute nützliche Anwendungen in den unterschiedlichsten Bereichen angeboten. Mit der mit Galileo verbundenen höheren Verfügbarkeit und Integrität werden weitere viel versprechende Entwicklungen möglich.«

Energie- standort Nr. 1



Solarturm- Projekt in Jülich setzt bundesweit Akzente

Die Kraft der Sonne nutzen und daraus elektrische Energie gewinnen – das war und ist der Grundgedanke vieler Forschungsprojekte. Doch nicht viele sind so erfolgreich wie das Solar-thermische Demonstrations- und Versuchskraftwerk in Jülich. Als erstes deutsches Solarturm-Kraftwerk wurde es Ende 2008 in der Region Aachen fertig gestellt.

Doch warum in Deutschland? Andernorts scheint die Sonne doch viel mehr! Hier vor allem die gebündelte Kompetenz der Wissenschaftler vor Ort auf dem Gebiet der Solartechnik ausschlaggebend. Zudem ist die Region Aachen »Energiesandort Nr. 1« in NRW. Dass sich das Projekt bereits weltweit herumgesprochen hat, beweist ein erster Besuch einer Delegation aus Nordafrika, die sich für die Realisierung einer solchen Anlage in Algerien interessiert.

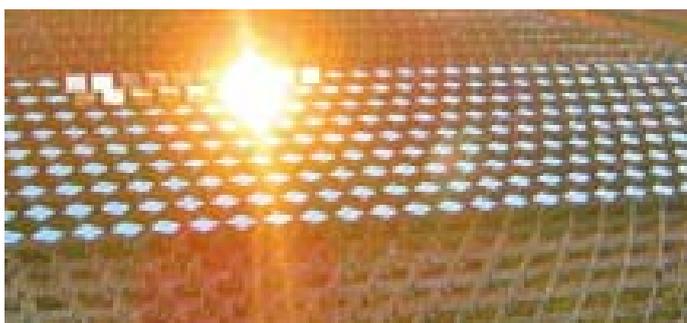
Über 2000 Spiegel (Heliostate) reihen sich auf einer Fläche von 12 Fußballfeldern aneinander. Jeder Spiegel hat eine Oberfläche von rund acht Quadratmetern und wird zweiachsig exakt der Sonne nachgeführt. Der Clou bei dieser Aufstellung und Steuerung ist: Das Spiegelfeld bündelt die einfallende Sonnenstrahlung in 500- bis 1000-facher Konzentration auf eine 22 Quadratmeter große Empfängerfläche an der Spitze eines 60 Meter hohen Stahlbetonturms. Hier nimmt der aus einer speziellen Keramik bestehende »offene volumetrische Receiver« die Sonnenenergie auf und erhitzt einen durchgeleiteten Luftstrom auf etwa 680 Grad Celsius. Die Heißluft wird dann zur Erzeugung von Wasserdampf in einem Kessel verwendet. Der trockene Wasserdampf treibt anschließend eine Turbine an und schließlich wandelt ein Generator die Rotationsenergie der Turbine in elektrischen Strom

um, der in das öffentliche Netz eingespeist wird. Ein Speicher ermöglicht den Kraftwerksbetrieb für rund eine Stunde auch ohne Sonneneinstrahlung, so können Wolkendurchzüge ausgeglichen und Anfahrvorgänge optimiert werden. Ausgelegt ist die Anlage auf eine elektrische Spitzenleistung von 1,5 Megawatt.

Alle Projektpartner sind sich einig, dass schon während der Planung und des Baus des Jülicher Solarturms wichtige Erkenntnisse gewonnen wurden, so dass man kontinuierliche Weiterentwicklungen im Zweig dieser nachhaltigen Energietechnologie liefern kann. Die Zielsetzung hierbei ist, die Marktführerschaft deutscher Forschungseinrichtungen und Unternehmen im stark wachsenden Exportmarkt auszubauen. ■

Fakten zum Solarturmkraftwerk:

- Ende 2003: Start der Entwicklung des Projekts
- August 2007: Erster Spatenstich
- Ende 2008: Funktionale Fertigstellung
- Anfang 2009: Start des Testbetriebs
- Sommer 2009: Übergang in Regelbetrieb
- Oktober 2010: Ende des öffentlich geförderten Evaluationszeitraum
- Funktion: Demonstrationsbeispiel für ähnliche Kraftwerke in Südeuropa und Nordafrika
- Projektpartner: Stadtwerke Jülich GmbH (SWJ) als Zuwendungsempfänger, Bauherr und Betreiber, Kraftanlagen München GmbH (KAM) als Generalunternehmer, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und Solar-Institut der FH Aachen (SIJ) als Forschungspartner
- Förderung: Wirtschaftsministerien der Länder NRW und Bayern, Bundesumweltministerium
- Weitere Infos unter: ➔ www.solarturm-juelich.de



CARPUS+PARTNER



Peter Winkler, Günter Carpus
Vorstand Carpus+Partner AG

Die Carpus+Partner AG ist ein international tätiges Beratungs- und Planungsunternehmen mit insgesamt 180 Mitarbeitern an vier Standorten in Deutschland.

Als Berater, Experten und Generalplaner für komplexe Bauprojekte, lösen wir alle Aufgaben von der ersten Idee bis zur Fertigstellung der Immobilie.

Wir sind Partner der Life-Science- und High-Tech-Industrie. Zu unseren Kunden zählen mittelständische und global operierende Pharma- und Biotech-Unternehmen, große Krankenhäuser, Hochschulen und Unternehmen aus dem Bereich 'Neue Werkstoffe'.

www.carpus.de

AACHEN PASST ZU UNS

Herr Winkler, Carpus+Partner ist ein internationales Planungs- und Beratungsunternehmen mit vielen Projekten vor allem in der Mitte und im Süden Deutschlands. Warum bleiben Sie mit dem Hauptsitz der Firma seit über 25 Jahren in Aachen?

Peter Winkler: Weil Aachen zu uns passt. Wir sind hier groß geworden und fühlen uns mitten im Herzen Europas sehr wohl. Unsere Mitarbeiter kommen fast alle aus der näheren Umgebung. Die meisten haben hier studiert oder erste berufliche Erfahrung gesammelt, und sind dann in unser Unternehmen gewechselt. Und da haben Sie schon den zweiten sehr entscheidenden Grund für unseren Standort, die direkte Nachbarschaft zur RWTH Aachen. Wir brauchen für unsere Lifescience- und Hightech Projekte die besten Ingenieure im Land und da ist die Aachener Universität eine gute Adresse.

Ihr neues Firmengebäude soll ja auf dem neuen Campus entstehen, was versprechen Sie sich davon für die Zukunft?

Peter Winkler: Das kann man ganz gut an einem aktuellen Beispiel erklären. Jetzt gerade haben wir den Neubau des Instituts für Textiltechnik auf Melaten fertig gestellt.



Bei diesem Gebäude wurde zum ersten Mal der Baustoff Textilbeton benutzt, den das Institut für Textiltechnik entwickelt hat. Wir haben diese Innovation mit beglückwünscht. Genau an solcher Vernetzungen sind wir interessiert. Wir planen für Pharma und Hightechfirmen, wie Merck, Boehringer oder Glaxo, da muss man ständig nach neuen innovativen Lösungen suchen. Deshalb sehen wir im Campusprojekt die Chance noch näher an die Excellence Universität Aachen heranzurücken, um auch in Zukunft mit der Forschung Hand in Hand arbeiten zu können.

Innovation

ist mehr als Erfinden



von Dr. Karla Sponar

»Die gute Idee wird nur mit einem passenden Geschäftskonzept erfolgreich«

Dr. Joseph Pankert,
Vizepräsident bei der Philips
Lichtsparte in Eindhoven

Interview mit Dr. Joseph Pankert, Vizepräsident bei der Philips Lichtsparte in Eindhoven

Er ist die Euregio in Person. Joseph Pankert, ein Belgier aus Eupen, lebt in Aachen, arbeitet in den Niederlanden und will nicht weg aus dem Dreiländereck. Gelegenheiten hätte es gegeben. Denn der promovierte Physiker machte schnell Karriere, wurde ein gefragter Forscher und Manager, heute Vizepräsident der Philips Lichtsparte in Eindhoven und unter anderem verantwortlich für ein Philips Unternehmen, das am Fraunhofer-Institut für Lasertechnik (ILT) in der Kaiserstadt angesiedelt ist.

Nach dem Studium ging er zunächst in die Philips Forschung. Pankert entdeckt das Thema Lichtquellen für die Chipfertigung

und die Lasertechnik als besondere Fachgebiete für sich. Zusammen mit anderen Forschern des Fraunhofer Instituts aus Aachen erhält er 2004 den Wissenschaftspreis des Stifterverbandes.

Was ihn in der Euregio hält, wie er hier arbeitet und warum eine gute Idee alleine nicht ausreicht, um Erfolg zu haben, verriet er im Interview.

aHEAD: Warum reicht es nicht, eine gute Idee zu haben?

Pankert: Es geht um die Innovationskette. Zuerst muss ich identifizieren, ob die Idee wirklich neu ist und dann herausfinden, ob sie einen Nutzen für den Endanwender hat. Über 90 Prozent aller angemeldeten Patente werden nicht verwendet. Daran können Sie ablesen, wie schwierig es ist, eine Erfindung in ein Produkt zu überführen.

aHEAD: Was müssen sich geniale Tüftler heute klarmachen?

Pankert: Sie müssen schnell sein, die passende Geschäftsidee dazu finden und dürfen nicht im luftleeren Raum stehen bleiben.

aHEAD: Was meinen Sie damit?

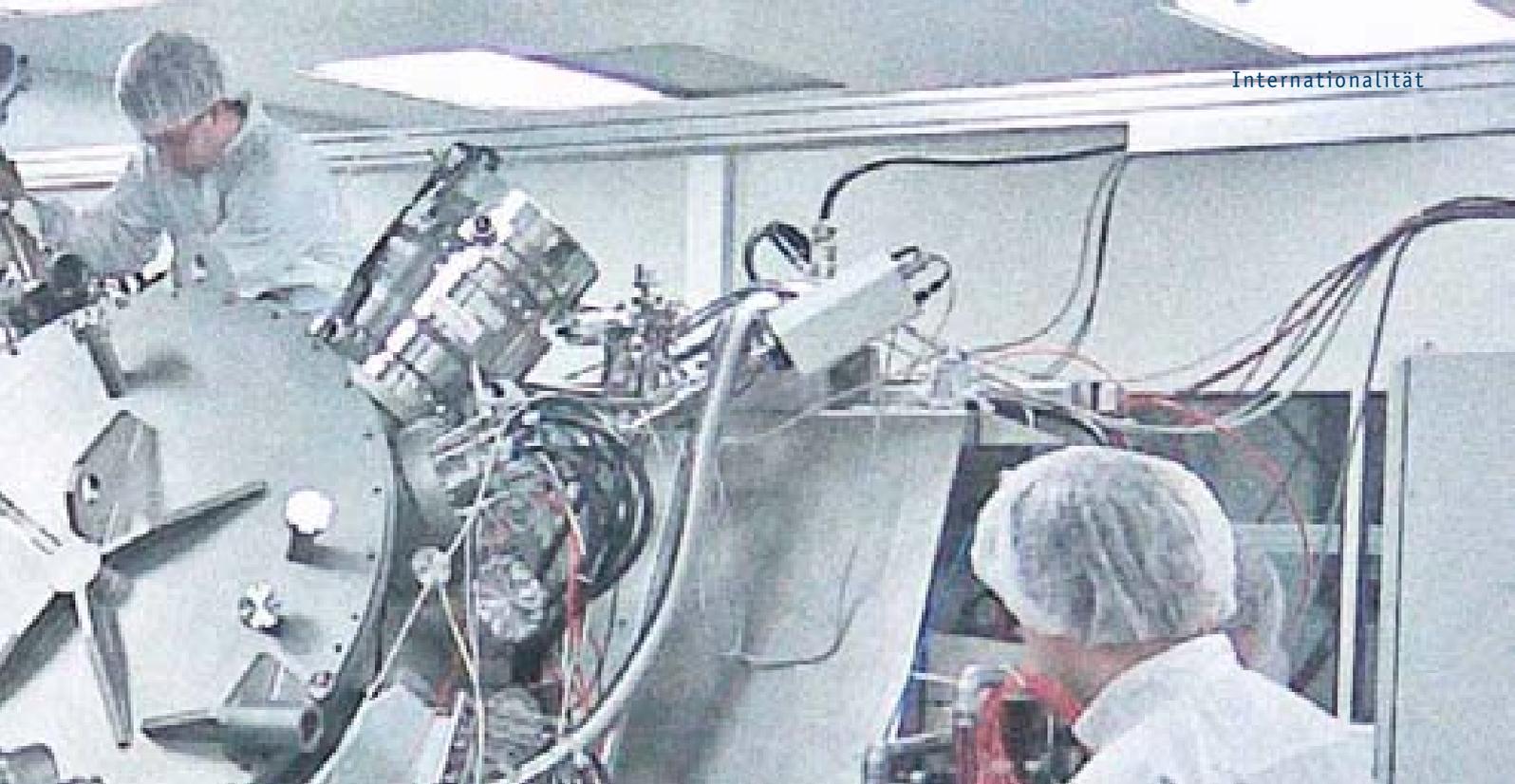
Pankert: Früher waren Erfindung und Vermarktung von Ideen in einer Hand. Das nimmt heute weltweit ab. Die meisten Unternehmen konzentrieren sich auf einzelne

Bereiche auf dem Weg von der Idee bis zur Einführung auf den Markt. Wir sind auf eine offene, auch internationale Kooperation angewiesen.

Forschungskooperationen sind für die Wirtschaft viel wichtiger geworden. Deshalb sind direkte Vernetzungen und Verbindungen von Wissenschaftlern und gestandenen oder Jung-Unternehmern so wichtig. Ich habe das selbst in Aachen und in der Euregio so erlebt. Mein Weg begann in einem Forscherlabor von Philips. Das Unternehmen hat viele Gründungsinitiativen zu sich ins Haus geholt. Ich war auch dabei mit einem Start-up. So habe ich dort meine berufliche Laufbahn fortsetzen können. Start-up Firmen zu gründen oder mit solchen zu kooperieren ist also ein Bestandteil von Innovation geworden. In so einer Allianz werden gute Ideen schneller marktfähig.

aHEAD: Ist die Euregio als ein Gebiet, das Erfinder fördern will, gut aufgestellt?

Pankert: Das Thema steht hier zweifellos hoch auf der politischen Agenda. Aber die Kultur dazu ist noch nicht ausreichend entwickelt. Die Motivation, ein Gründer zu werden, muss schon in der Schule stärker angeregt werden. Die regionale Wirtschaftsförderungsagentur AGIT spielt hier eine gute Rolle. Dennoch gehen die Initiativen hauptsächlich von den Firmen selbst aus. In der Euregio gibt es zwar viele Gründer, es sind



aber nur relativ wenige große Firmen entstanden. Unsere Region bietet mehr Potential.

aHEAD: Woran machen Sie das konkret fest?

Pankert: Nehmen Sie beispielsweise die intellektuelle Infrastruktur. Es gibt hier eine ausgeprägte Forschungslandschaft mit vielen Universitäten und Fachhochschulen. Das beflügelt die Kreativität. Vieles wurde hier erfunden. Bei Philips beispielsweise Lampen für die Projektoren, die bei Präsentationen eingesetzt werden. Diese Lampen werden auch in der Region hergestellt. Dagegen werden viele Erfindungen aus der Region im Bereich der Bildschirme oder der LED Beleuchtung an anderen Standorten umgesetzt.

Hier wäre noch vieles zu nennen – aber wie so oft bei Erfindungen aus Deutschland: sie werden letztlich in Asien oder anderswo produziert und wir verwirklichen nur einen kleinen Teil der Wertschöpfung in der Region.

aHEAD: Womit könnte die Euroregion besonders punkten?

Pankert: Indem sie Erfindungen nicht von sozialer Verantwortung abkoppelt. Deshalb sage ich: Innovation muss »grün« sein. Das beeinflusst, wie sich zum Beispiel Firmen wie Philips positionieren. Wer heute Produkte so entwickelt, dass sie Energiekosten deutlich sparen helfen, sichert sich enorme Wettbewerbsvorteile.

aHEAD: Woran arbeiten Sie derzeit?

Pankert: Mit meinem Forscherteam am Fraunhofer Institut für Lasertechnik haben wir Belichtungsquellen für Mikrochips entwickelt. Sie werden bei einem Hersteller von Geräten für die Chipfertigung genutzt. Im Halbleiterinstitut in Löwen werden diese Belichtungsquellen in eine Pilotmaschine eingebaut – ein sehr teures Gerät, zu teuer für eine einzelne Firma. Deshalb arbeiten an dieser Pilotmaschine in Löwen die weltweit größten Chip-Hersteller seit zwei Jahren zusammen. Mit dieser Technologie wird sich die Speicherleistung um den Faktor 10 erhöhen. Wenn alles gut läuft, kommt dieser Chip 2013 auf den Markt.



Wo gehen Sie am liebsten aus?

»Einfach ausprobieren, man findet gute Angebote überall in der Region und für jeden Geschmack.«

Wo machen Sie am liebsten sport?

»Ich mache gerne Tanzsport in Aachen, am besten selber mitmachen!«

Wo lohnt sich das Shoppen?

»In der Aachener Innenstadt oder in Maastricht, Niederlande«

Wo genießen Sie das kulturelle Angebot?

»Zum Beispiel beim jährlich stattfindenden Musikfestival in Eupen, Belgien.«

Freizeit Tipps Dr. Joseph Pankert

Ausflugstipps

Von der Niederrheinischen Bucht bis zum Eifelgebirge

In der Region Aachen leben bedeutet, die Vielfalt zu genießen. Auf dem Land findet man preiswerten Wohnraum und abwechslungsreiche Landschaften. Von hier aus sind die umliegenden Großstädte mit all ihren kulturellen und infrastrukturellen Angeboten schnell zu erreichen. Stadt und Land – das Beste aus zwei Welten eben. Der besondere Reiz der Region liegt aber auch darin, dass die Grenzen zu Belgien und den Niederlanden zwar verschwunden sind, weiterhin aber die als nationaltypisch bezeichneten Unterschiede bestehen. So kann man aus dem reichhaltigen Angebot an kulturellen Veranstaltungen, Gastronomie, Shopping oder Wohnraum das jeweils Passende in Anspruch nehmen, und ein Europa der kurzen Wege genießen. Hier eine kleine Auswahl ...

Natürlich



Nationalpark Eifel: Mitten im Naturpark liegt der Nationalpark Eifel, der einzige in Nordrhein-Westfalen. Hier lässt man Natur Natur sein. Touren durch eine Landschaft aus Wald und Wasser können auf eigene Faust oder unter fachkundiger Begleitung unternommen werden.

➔ www.nationalpark-eifel.de



Indeland: Der Osten der Region wird noch lange Zeit durch die Braunkohleförderung geprägt werden. An der Nachfolgenutzung wird aber schon jetzt fleißig gearbeitet. So wurde beispielsweise im Sommer 2009 der »Indemann« eröffnet. Aus einer Höhe von 36 Metern schaut die Aussichtsfigur aus Stahl als architektonisches Wahrzeichen gelassen in die Ferne. Ein imposanter Ausblick über den Braunkohletagebau Inden, den man sich nicht entgehen lassen sollte.

➔ www.indeland.de



Dreiländerpunkt: Mit 323 Metern über dem Meeresspiegel ist der Dreiländerpunkt nicht nur eine Marke, an der sich Belgien, Deutschland und die Niederlande treffen, vielmehr ist er der höchste Punkt der Niederlande. Neben der Erfahrung, mit einem Schritt die Staatsgrenzen wechseln zu können, gibt es weitere Attraktionen für Besucher, u. a. das größte Labyrinth der Niederlande.

➔ www.drielandenpunt.nl

Weitere Tipps

Carl Alexander Park, Baesweiler
www.baesweiler.de

Eifel-Ardennen
www.eifel-ardennen-wandern.com

Grotten Sint Pietersberg, Maastricht (NL)
www.vvmmaastricht.eu

Naturpark Hohes Venn
www.naturpark-hohesvenn-eifel.de



Rursee, www.rursee.de

Weltgärten Mondo verde, Landgraaf (NL)
www.365mondoverde.nl

Sportlich



Sportpark Soers: Im neuen Sportpark in der Aachener Soers sind seit Sommer 2009 die Sportanlagen zweier Großvereine näher zusammen gerückt: das neue Fußballstadion TIVOLI des Zweitligisten Alemannia Aachen und das Reitstadion des Aachen-Laurensberger Rennvereins.

➔ www.alemannia-aachen.de
www.alrv.de



Golfen: In der Region Aachen gibt es viele Gelegenheiten, Golf zu erleben. Die Golfanlage Haus Kambach beheimatet einen von insgesamt zehn Clubs in der Region. Die Anlage wurde wiederholt vom Bundesverband deutscher Golfanlagen mit dem Leistungsprädikat »Vier Sterne Superior« ausgezeichnet. Unmittelbar hinter der Landesgrenze bei den niederländischen und belgischen Nachbarn laden knapp 20 weitere Plätze zum Golfen ein.



Radwandern: Im Norden der Region macht die Topographie es quasi jedem, ob Freizeitradler, Rennradler oder Mountainbiker, leicht, sich auf dem Rad wohl zu fühlen.

➔ www.heinsberger-tourist-service.de

Direkt hinter der Grenze auf der niederländischen Seite bietet sich beispielsweise die Mergellandroute an, die bis Maastricht führt.

➔ www.dutchparadise.com



Motorsport: »Die grüne Hölle« – so wird die deutsche Formel 1- Rennstrecke genannt: der Nürburgring. Hier finden ganzjährig rund 100 Motorsport-Veranstaltungen sowie rund 200 weitere Events statt.

➔ www.nuerburgring.de

Die Formel 1 Rennstrecke im benachbarten Belgien, Spa-Francorchamps, ist von Aachen aus in nur 45 Minuten zu erreichen.

➔ www.spa-francorchamps.be

Weitere Tipps

Naturhochseilgarten Nettersheim
www.freiraeume-eifel.de

Snow World Landgraaf (NL)
www.snowworld.nl

Sommer- und Wintersportzentrum, Monschau-Rohren
www.sommerbobbahn.de

Verkehrslandeplatz Merzbrück
www.flugplatz-aachen.de

Historisch



Weltkulturerbe: Der 1200 Jahre alte Aachener Dom wurde als erstes deutsches Kulturdenkmal in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Die Dom-Schatzkammer in unmittelbarer Nähe beherbergt einen der bedeutendsten Kirchenschätze nördlich der Alpen.

➔ www.aachendom.de



Im historischen Stadtkern der Stadt Aachen kann man das gotische Rathaus besuchen. Bis 1531 wurden hier die Deutschen Könige gekrönt. Heute werden im Krönungssaal Persönlichkeiten aus der ganzen Welt mit dem Internationalen Aachener Karlspreis ausgezeichnet.

➔ www.aachen.de



Historische Altstädte: Bad Münstereifel gilt als mittelalterliches Kleinod mit nahezu vollständig erhaltener restaurierter Stadtmauer. Der Ort ist staatlich anerkanntes Kneippheilbad.

In Monschau kann man in den verwinkelten Gassen und hinter den historischen Fachwerkfassaden die interessante Vergangenheit der ehemaligen Tuchmacherstadt entdecken.

➔ www.monschau.de
www.bad-münstereifel.de

Weitere Tipps

Kloster Steinfeld, Kall
www.kloster-steinfeld.de

Museum der Badekultur – Römerthermen Zülpich
www.roemerthermen-zuelpich.de

Römerstadt Xanten
www.xanten.de



Vogelsang, Schleiden
www.vogelsang-ip.de

Anzeige



CUBIBLUE <

MOBILMARKETING
MESSBESTÄNDE
EINRICHTUNGEN

Am Windrad 11 ■ D-52156 Monschau ■ Fon: +49 2472 8034-0 ■ Fax: +49 2472 8034-70 ■ Mail: info@cubiblu.com

Kultur- geschicht- lich



Textilgeschichte: Im Rheinischen Industriemuseum, Tuchfabrik Müller, in Euskirchen werden Besucher durch die Welt der Textilherstellung geführt. Hier kann man eine komplette Fabrikwelt aus der Zeit um 1900 besichtigen.

→ www.industriemuseum.lvr.de



Papierkunst: Das Leopold-Hoesch-Museum in Düren bietet eine bedeutende Kunstsammlung. In dem neobarock-jugendstilhaften Gebäude findet neben der Internationalen Biennale der Papierkunst auch die PaperArt statt, eine weltweit einzigartige Ausstellung zum Thema Papier. Im benachbarten Papiermuseum Düren wird u.a. die Herstellung und Verarbeitung von Papier erfahrbar gemacht.

→ www.leopoldhoeschmuseum.de
www.papier-museum.de



Geschichtliches: Das Rheinische Freilichtmuseum in Kommern ist eines der größten Freilichtmuseen Europas mit rund 65 historischen Gebäuden aus der preußischen Rheinprovinz, die das Leben ab dem 15. Jahrhundert darstellen.

→ www.kommern.lvr.de



Eisenbahnhistorie: Im Eisenbahnmuseum in Gangelt kann man neben Kleinbahnfahrzeugen verschiedener Epochen und Bauarten die letzte schmalspurige Eisenbahn in NRW bewundern. Die Dampfkleinbahn ist immer noch in Betrieb und bietet Nostalgikern eine geruhsame Fahrt durch die Landschaft.

→ www.selfkantbahn.de

Weitere Tipps

Couven-Museum, Aachen
www.couven-museum.de



Ehemalige Reichsabtei Aachen-Kornelimünster
www.kunst-aus-nrw.de

Museum Zinkhütter Hof, Stolberg
www.zinkhuetterhof.de

Künst- lerisch



Theater Aachen: Theater- oder musikalische Darbietungen aller Art bietet das Theater im Herzen Aachens. Es besitzt ein eigenes Sinfonieorchester. Künstler wie Herbert von Karajan starteten hier ihre Karriere.

→ www.theateraachen.de

Königliche Oper Lüttich: Die Opéra Royal de Wallonie ist ein hoch dotiertes Opernhaus im pompösen Stil des letzten Jahrhunderts, mit klassischem Repertoire und bekannten Gastsängern aus aller Welt. Man benötigt nur knapp eine Autostunde bis in die Hauptstadt der belgischen Provinz Lüttich.

→ www.operaliege.be

Weitere Tipps



Grenzlandtheater Aachen
www.grenzlandtheater.de

Alt-Aachener-Bühne
www.alt-aachener-buehne.de

Theater K
www.theater-k.de

DAS DA Theater
www.dasda.de

Tierisch



Tierpark Alsdorf: Der Alsdorfer Tierpark liegt mitten im Naherholungsgebiet Broichbachtal. Hier leben ca. 300 Tiere in 30 Tierarten.

➔ www.tierpark-alsdorf.de



Wildgehege Hellenthal: Hier gibt es überwiegend einheimische Tiere zu sehen. Faszinierend sind die Flugvorführungen einheimischer Greifvögel, die täglich stattfinden. In der Greifvogelstation kann man Adler, Falken und Bussarde bestaunen.

➔ www.wildgehege-hellenthal.de



Wildpark Gangelt: Im Wildpark kann man europäische Wildtiere in naturnaher Umgebung anschauen. Vorführungen der Greifvögel und Fütterung der Wildtiere sind hier ebenso Programm wie Waldlehrpfad und ein Kinderzoo.

➔ www.wildpark-gangelt.com

Weitere Tipps

GaiaPark Kerkrade Zoo
www.gaiapark.nl

Aachener Tierpark Euregiozoo
www.aachener-tierpark.de



DIE GANZE WELT DER ENTSPANNUNG

www.carolus-thermen.de



CAROLUS THERMEN
BAD AACHEN

TÄGLICH GEÖFFNET VON 9:00 BIS 23:00 UHR.
STADTGARTEN/PASSSTRASSE 79, 52070 AACHEN

Einmal im Leben muss man zum Tönnnes

Der »Decke Tönnnes Quasselmarathon« in Euskirchen



Läufer sind ein seltsames Völkchen. Tag ein, tag aus springen sie in die Laufschuhe und drehen bei Wind und Wetter ihre Runden. Die einen um abzunehmen und in Form zu kommen, die anderen auf der Suche nach Bestätigung und neuen Bestzeiten bei Wettkämpfen. Und dann gibt es noch die Quasseläufer, die jedes Jahr mehrfach nach Euskirchen kommen um... Ja, warum überhaupt?

In Euskirchen hat Andreas Butz seine Praxis. Butz ist Laufexperte, mehrfacher Buchautor und Betreiber einer Praxis für Sport-, Ernährungsberatung und Leistungsdiagnostik. Als der gebürtige Dürener Andreas Butz 2004, nach 13 Jahren in Bayern, zurückkehrte zu seinen Voreifelener Wurzeln, begann er, den Kreis Euskirchen mit den Laufschuhen zu entdecken. Direkt hinter seinem Haus in der Euskirchener Südstadt beginnt die Eifel. Darauf weist er gerne seine Kunden hin, wenn er mit ihnen, nach einem anstrengenden Laufband-Stufentest, zum Nachschwitzen auf der Terrasse steht und die erste Erhebung, den Billiger Wald zeigt.

Nach seinem Umzug nach Euskirchen drehte Butz neugierig viele Laufrunden und entdeckte so die Schönheit der unmittelbaren Umgebung: das

Kloster Maria Rast in Kreuzweingarten, das Radioteleskop Astro Peiler in Eschweiler am Berge, den Steinbruch am malerischen Eschweiler Tal, die weiten Fernblicke von den Nöthener Höhen, den abwechslungsreichen Münstereifeler Wald, die reichhaltigen Fischweiher am Bodenbach, die Waldkapelle zum heiligen Antonius, das Naherholungsgebiet Steinbachtalsperre, die Ruine der Hardtburg im Hardtwald und vieles mehr.

Andreas Butz war begeistert und spürte den Drang, die neue Heimat seinen laufbegeisterten Freunden zu zeigen. Er reihte dafür seine liebsten Laufstrecken so aneinander, dass daraus »eine

»Jede Woche mache ich irgendwo in Europa einen Landschaftslauf. Deshalb bin ich in der Beziehung etwas verwöhnt. Aber die Schönheit der Eifel und des Decke Tönnnes-Laufs haben mein Herzen gestohlen. Deswegen lasse ich, wenn Decke Tönnnes ist, alle anderen Läufe links liegen und komme sehr gerne nach Euskirchen.«

Henk Geilen, Munstergelken (NL)

der schönsten Laufrunden der Eifel« wurde. Diese führt über 43,5 Kilometer und 870 Höhenmeter immer hoch und runter durch abwechslungsreiche Mischwälder, saftige Wiesen und Felder und entlang romantischer Bachläufe.

Höchster Punkt der Laufrunde ist die Waldkapelle »Decke Tönnnes«, ein viel besuchter Wallfahrtsort. Verehrt wird der Eremit St. Antonius, vom Eifeler liebevoll der Decke Tönnnes (Hochdeutsch: Dicker Antonius) genannt. Obwohl direkt an einer Landstraße gelegen, und an einem Knotenpunkt vieler Wanderwege, geht von diesem Ort eine magische Ruhe und Kraft aus. Wahrscheinlich auch, weil die Lichter der Kapelle nie ausgehen. Fast immer brennen dort um die hundert Kerzen. Ein Zeichen für die Bedeutung dieses Ortes für die Menschen in der Eifel. Von ihnen wird der Decke Tönnnes nicht nur als Schützer des Waldes geachtet, sondern werden ihm auch im Gebet viele Sorgen anvertraut.

Seit Anfang 2005 hat der Decke Tönnnes einen »Nebenjob« bekommen. Andreas Butz kürte ihn ungefragt auch zum Schutzpatron der Waldläufer mit der Losung, dass jeder Läufer einmal im Leben mindestens eine Strecke von 10 Kilometern bis zum Tönnnes gelaufen sein sollte. Eine Devise, die sich Dank Internet in Windeseile in der Laufgemeinde herumsprach. Butz' Marathonrunde bekam den Namen »Decke Tönnnes Quasselmarathon« und mindestens dreimal pro Jahr führt er diesen seither als Gruppenlauf ohne Wettkampfcharakter an. Läufer aus ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland nehmen quasselnderweise daran teil. Dabei bekommt die Streckenführung so viel Lob, dass der Kreis Euskirchen intensiv über die dauerhafte Ausweisung der Strecke als permanente Marathonrunde und weiteres touristisches Highlight nachdenkt.

Weitere Informationen unter:

➔ www.decke-toennes.de

Euskirchener Business-Lauftreff Läufer machen gerne mit Läufern Geschäfte. Und Läufer entspannen nach der Arbeit am liebsten beim Laufen. Was liegt da näher, als einen Lauftreff für Unternehmer, Führungskräfte und Kopfarbeiter zu veranstalten? Termine und Treffpunkte finden Sie unter www.laufcampus.com.



Denkweisen benennen

Brigitte Franzen will als neue Direktorin des Ludwig Forums den Bewegungen in der Kunst nachspüren

von Lutz Bernhardt



In der internationalen Kunstszene verbindet man Aachen eng mit der Sammlertätigkeit von Peter und Irene Ludwig, die seit den 1960er Jahren durch weltweite Kontakte einen genreübergreifenden Fundus moderner Kunst zusammentrugen. Ein beträchtlicher Teil der Sammlung zog 1991 von einem großen Medienecho begleitet in eine ehemalige Schirmfabrik im Aachener Norden, das heutige Ludwig Forum für Internationale Kunst.

Brigitte Franzen, die neue Direktorin des Hauses, kam bereits kurz nach der Eröffnung als Besucherin ins Ludwig Forum: »Das Konzept hat damals Wellen geschlagen. Die so genannte Weltkunst wurde viel diskutiert, als es den Begriff Globalisierung noch gar nicht gab.« Dem Forum gelang es, mit der Sammlungspräsentation und den folgenden Ausstellungen die europäische Perspektive auf die Kunst zu erweitern. Das schlug sich zum Beispiel in der Offenheit nieder, mit der Peter Ludwig sehr früh auf den russischen und chinesischen Raum zuging. Das Ludwig Forum setzte »Ostkunst« und »Westkunst« in ein spannungreiches Verhältnis, ohne Dogmen und Vorurteile. Heute verfügt die Aachener Sammlung über zahllose Highlights: Vertreten sind amerikanische Leitfiguren wie zum Beispiel Jasper Johns, Ro-

bert Rauschenberg, Andy Warhol, daneben die Entdeckungen der Foto- und Hyperrealisten Don Eddy, Chuck Close, Duane Hanson. Zu den wichtigsten Deutschen Künstlern zählen Georg Baselitz, A.R. Penck, Jörg Immendorff, Markus Lüpertz und Neo Rauch. Um nur einige zu nennen.

Die Aura des Aufbruchs und der Grenzüberschreitung aus den Anfangsjahren des Ludwig Forums und der hohe Stellenwert der Sammlung haben dazu beigetragen, dass es Brigitte Franzen 2009 wieder nach Aachen zog, diesmal als Ausstellungsmacherin und Leiterin des Museums. »Durch diesen Fundus sind wir in der Lage, in der Betrachtung der Formen und Inhalte wirklich in die Tiefe zu gehen.« Gereizt hat sie darüber hinaus auch das Bauwerk: »Durch die Fabrik-Architektur des frühen 20. Jahrhunderts haben wir eine ungewöhnliche Chance, Kunstwerke miteinander in einen Dialog zu bringen.« Franzen sieht das Forum als einen städtischen Platz der Begegnung. Die Weitläufigkeit der zentralen Halle, aber auch die vielen kleineren Gänge und Räume betrachtet sie als Bühne: »Meine Arbeit besteht in der Inszenierung von Situationen mit den drei Elementen Kunstwerk, Architektur und Besucher.« In der Aachener Museumslandschaft versteht sich das Ludwig Forum heute als ein

Haus für die Kunst der Gegenwart. Die einstige Aufgabe der Sammlung, Grenzbereiche der internationalen Kunst auszuloten und darzustellen, spielt heute – in Zeiten zahlloser Biennalen und digitaler Vernetzung – eigentlich keine Rolle mehr. »Meine Aufgabe sehe ich unter anderem eher darin, Bewegungen zu benennen, die sich unter Künstlern parallel entwickeln, den Denkweisen eine textliche und räumliche Idee zu geben. Das wird in Zukunft hochinteressant.« ■

Freizeitipps von Brigitte Franzen

Was ist ihr liebster Ort in Aachen?

»Ein Freund hat mir vor kurzem gesagt, Aachen sei die kleinste Weltstadt der Welt. Ich finde, das trifft es sehr gut. Ich mag die Vielfalt und das Aufeinandertreffen der Kulturen. Mein liebster Ort? Dieser Eisladen im Ostviertel, Delzepich. Das ist eine markante Ecke, das ist ein Stück Aachener Leben.«

David



Garrett

Aachener Star-Geiger ohne Star-Allüren Klingt gut, sieht gut aus – für Aachen

von Dr. Jeannette Hark, KAM3

Virtuosität, erfrischend unkompliziert verpackt: so könnte man David Garretts Erfolgsformel formulieren. Erst 27 Jahre jung, ist der Violinist aus Aachen schon zum zweiten Teil seiner beachtlichen Karriere durchgestartet und hat sich dabei wie alle großen Künstler neu erfunden. Aus dem einstigen Wunderknaben ist ein Phänomen geworden. In rockiger Aufmachung präsentiert er eine Kombination aus Klassik und Moderne, grätscht hemmungslos von Musikstil zu Musikstil und trifft dabei immer die richtigen Noten. Garretts Ehrgeiz gilt nicht nur der Perfektion seines Spiels, eine anerzogene Selbstverständlichkeit, sondern auch der Begeisterungsfähigkeit seines Publikums. Er möchte Barrieren einreißen und das Interesse für wenig beachtete Genres wecken. Lockmittel sind dabei neben seinem attraktiven Äußeren die bekannten Rocksongs, die er »vergeigt«. Komplettiert wird das Programm dann durch unterschiedliche klassische Stücke, die die Zuhörer motivieren sollen, wieder in die meisterhaften Kompositionen vergangener Jahrhunderte hinein zu hören. Eine aufregende Entdeckungsreise, zu der Garrett mit ansteckendem Enthusiasmus anregt.

Grenzüberschreitend

»Crossover« heißt Garretts Konzept: Die Mischung macht's. Von Bach über Bizet zu Bernstein, von Mozart über Michael Jackson zu Metallica: Musik, die ans Herz und in die Beine geht, genial komponiert, mitreißend gespielt. Überzeugend auch die Selbstverständlichkeit, mit der Garrett seine Lieblingsstücke und Eigenkompositio-

nen sowie sich selbst präsentiert. Bescheidenheit macht die wahren Stars aus, sagt man, und Garrett scheint gut geerdet sowie mit einer guten Portion Humor ausgestattet zu sein: Die Ansagen der Stücke auf seinen Konzerten vereinen Wissenswertes mit Selbstironie. Seit zehn Jahren lebt Garrett in New York, ist jedoch weltweit unterwegs im Dienst der Musik und Unterhaltung und immer wieder mal auch zu Besuch in seiner Heimatstadt Aachen. Nicht nur bei diesen Heimspielen sind seine Konzerte ausnahmslos ausverkauft. Angesichts seiner jungen Jahre kann man ihn noch nicht ganz in die illustre Reihe musikalischer Persönlichkeiten einreihen, die Aachen die Ehre gaben: man denke nur an Karajan, der seine Ausnahmekarriere als Dirigent hier 26-jährig begann, und Wolfgang Sawallisch, mit 30 Jahren ebenfalls als junger Generalmusikdirektor in Aachen gestartet. Markus R. Bosch, dem derzeitigen Chefdirigenten des Aachener Symphonieorchesters, wird ebenfalls eine große Zukunft vorhergesagt. Musikalischer Ehrgeiz zeichnet Aachen also aus, die Aachener Zeit hat große Musikerpersönlichkeiten geformt.

Playing the »Strad«

Garrett lernte in seinen Aachener Jugendjahren die Disziplin, die zu dem harten Geschäft gehört wie die Begabung. Hinter dem lockeren Äußeren verbirgt sich ein nimmermüder Perfektionist, verwachsen mit seinem Instrument. Garretts Geigen sind Millioneninvestitionen, seine erste wurde ihm in die Hände gedrückt, als er vier war. Er besitzt eine Stradivari aus dem Jahr 1718

und hätte bei einem unglücklichen Sturz fast seine Guadagnini aus dem Jahr 1772 zerstört. Sir Yehudi Menuhin, mit dem er schon als Teenager spielen durfte, bezeichnete Garrett als »den größten Violinisten seiner Generation«. Erst als Teenager machte Garrett Bekanntschaft mit Rock und Pop – wenn man einmal davon absieht, dass Genies wie Bach und Mozart gern als die ersten Rocker bezeichnet werden. Die Entdeckung der Rockmusik, gleichsam die wichtigste Sozialisation durch die Schule (zuvor gab es Privatunterricht), geriet zur Offenbarung, eine neue musikalische Welt eröffnete sich. Ein Grund mehr für den Umzug nach New York, wo Garrett mit 18 ein freieres Leben begann: als Schüler der Juilliard-School und Itzhak Perlman's, als männliches Model und vor allem ohne Druck und in relativer Anonymität.

Viel Energie ist nötig, um ein Virtuose zu werden, aber noch mehr, einer zu bleiben. »Zurück zu den Wurzeln« bedeutet bei Garrett zweierlei: die Vorreiter der heutigen Musik aufleben lassen und interpretieren sowie ab und zu in Aachen entspannen. Bleibt zu hoffen, dass der Öcher Jung mit amerikanischem Einschlag weiter seine Arbeit genießen kann und das Publikum sein konzentriertes Spiel von Klassikern und Eigenkompositionen. ■

Veranstaltungshighlights

März



Für Kunstliebhaber ein Muss

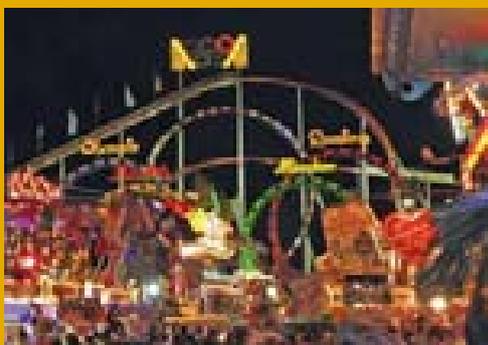
In der niederländischen Stadt Maastricht, knapp 40 Kilometer und 35 Minuten von Aachen entfernt, findet jährlich eine der weltweit führenden Kunst- und Antiquitätenmessen statt. Die European Fine Art Fair TEFAF präsentiert eine Vielfalt an exquisiter Kunst von Gemälden des 20. Jahrhunderts über mittelalterliche Handschriften, Karten und Münzen bis hin zu Porzellan, Silber, Juwelen und Möbel. Auch Objekte aus der klassischen Antike kann man hier bestaunen – oder erwerben. Ein Muss für Direktoren und Kuratoren führender Museen sowie für private Sammler aus der ganzen Welt.

➔ www.tefaf.com

April

Juli

August



Volksfeste für Groß und Klein

Im Frühjahr und im Herbst öffnet der »Öcher Bend« seine Pforten. Dann kann man sich an Attraktionen des über die Grenzen der Region hinaus bekannten Rummelplatzes im Dreiländereck erfreuen.

➔ www.oecherbend-ac.de

Im Juli eines Jahres findet die »Dürener Annakirmes« statt. Mit Spannung werden alljährlich die neuesten Entwicklungen der Fahrgeschäfte erwartet, da gerade auch dieses Volksfest viele Schausteller gerne als »Generalprobe« unter anderem für das Münchener Oktoberfest sehen und deswegen in Düren Station machen. ➔ www.annakirmes.de

Mai



Anerkennung an »Große« im Namen Karls des Großen

Der Internationale Karlspreis zu Aachen ist der älteste und bekannteste Preis, mit dem Persönlichkeiten oder Institutionen ausgezeichnet werden, die sich um Europa und die europäische Einigung verdient gemacht haben. Im Krönungssaal des Aachener Rathauses werden jährlich international bekannte Persönlichkeiten wie Churchill, König Juan Carlos, Vaclav Havel, Königin Beatrix, Tony Blair, Bill Clinton, Papst Johannes Paul u.a. mit dem Preis ausgezeichnet. ➔ www.karlspreis.de

Juli



Weltfest des Reitsports

Das internationale Reitturnier CHIO ist das weltweit größte Reitsport-Ereignis, das jedes Jahr zahlreiche Prominente und königliche Hoheiten in die Aachener Soers zieht. Nirgendwo sonst nehmen in den Disziplinen Springreiten, Dressurreiten und Fahren sowie Vielseitigkeit und Voltigieren mehr Reiter teil. Für die Zuschauer ist ein Highlight »am Rande« das beliebte Konzert »Pferd & Sinfonie« gemeinsam mit dem Sinfonieorchester Aachen. ➔ www.chio-aachen.de

Begeisternder Flammenzauber

Am Ufer des Rurseees in Rurberg und Woffelsbach und auf den Schiffen der Rurseeeschiffahrt, die romantisch illuminiert sind, erwarten einige zehntausend Menschen jährlich das Feuerwerkspektakel, das in der Mitte des Rurseees für einen unvergesslichen Abend sorgt.

➔ www.rursee-in-flammen.de

Das Internationale Feuerwerksfestival »Flammenzauber« im Brückenkopf-Park Jülich bietet Feuerwerkskünstlern eine Plattform, sich zu beweisen. Im Takt der Musik malen die Künstler Bilder an den Himmel, die man so schnell nicht vergisst. ➔ www.flammenzauber-juelich.de



Juli

Klassik unter freiem Himmel

Im August eines Jahres bietet sich in einmaliger Kulisse der Monschauer Burg die Gelegenheit, Musik zum Klangerlebnis mit Gänsehaut werden zu lassen – die Open Air Klassik steht bei jedem Fan der ernsteren Musik schon lange auf dem Programm.

➔ www.monschau-klassik.de

Ein Wochenende lang im August kann man sich in stimmungsvoller Atmosphäre des Kurparks in Aachen musikalischen Genüssen hingeben. Das Open Air Festival Kurpark Classix bietet vier fantastische Konzerte unter Sternenhimmel. ➔ www.kurparkclassix.de



August

Zeitsprung ins Mittelalter

Auf einer der schönsten Wasserburgen des Rheinlands, der Burg Satzvey in Mechernich, werden die Besucher der Ritterspiele in das Mittelalter zurück versetzt. Ritter auf ihren Schlachtrössern und mittelalterliches Treiben begeistern die Zuschauer. ➔ www.burgsatzvey.de

Jedes Jahr Ende September findet in Wegberg einer der größten kulturhistorischen Flachsmärkte des Landes statt. Hier kann man sehen, wie der Flachs zu Leinen wird. Insgesamt kann man über 180 alte und neue Handwerksberufe bestaunen. Ritterspiele ergänzen den Ausflug in die Vergangenheit. ➔ www.wegberg.de



September

Ein Duft von Glühwein-und Reibekuchen

Der Aachener Weihnachtsmarkt lässt alljährlich vier Wochen vor Weihnachten die Innenstadt rund um Dom und Rathaus in feierlichem Glanz erstrahlen. Über 100 Händler, Handwerker, Künstler und Gastronomen verwöhnen das internationale Publikum mit Köstlichem, Geschenkideen und Unterhaltsamem. ➔ www.aachenweihnachtsmarkt.de

An den vier Adventwochenenden öffnet der Monschauer Weihnachtsmarkt seinen Budenzauber. Einer der Höhepunkte ist die »Lebende Krippe«: auf dem Burghof wird die Weihnachtsgeschichte auf volkstümliche Weise dargestellt. ➔ www.monschauer-weihnachtsmarkt.de



November

Dezember

Die Region Aachen – Zahlen und Fakten

Aachen in NRW

Nordrhein-Westfalen zählt zu den führenden Standorten für ausländische Investoren in Europa. Mit ausländischen Direktinvestitionen in Höhe von knapp 168 Milliarden Euro ist NRW Investitionsstandort Nummer Eins in Deutschland.

Bevölkerung

In der Region Aachen leben 1,3 Millionen Menschen auf einer Fläche von über 3,5 km².

Wirtschaft

In der Region Aachen beschäftigen über 66.000 Unternehmen rund 350.000 Mitarbeiter. Allein die 600 Betriebe des produzierenden Gewerbes mit 76.000 Beschäftigten erzielten in 2008 einen Umsatz in Höhe von 16,5 Milliarden Euro und sind mit einer überdurchschnittlich hohen Exportquote von 43,9 Prozent sehr leistungsstark.

Tourismus

Auch wenn die globale Wirtschafts- und Finanzkrise im letzten Quartal 2008 schon deutlich zu spüren war, hat die Zahl der Gäste und Übernachtungen im regionalen Tourismusgewerbe im vergangenen Jahr

nochmals zugelegt. In der gesamten Region Aachen – von Wegberg im Norden bis Blankenheim im Süden – wurden 2008 1,04 Mio. Gäste mit insgesamt 2,58 Mio. Übernachtungen gezählt.

Forschung und Entwicklung

Die Region gehört zu den innovativsten Gebieten Deutschlands, nicht zuletzt dank der renommierten RWTH Aachen, der FH Aachen oder Forschungseinrichtungen wie dem Forschungszentrum Jülich oder vier Fraunhofer-Instituten. Internationale Unternehmen wie Ericsson, Ford, Philips oder Siemens nutzen das Know-how der hoch qualifizierten Absolventen und ziehen so ihren »Nachwuchs« bereits während dessen Studiums heran.

Internationale Schule

Die 1985 gegründete, staatlich anerkannte internationale St. George's English International School hat neben Standorten in Köln und Duisburg seit 2007 auch einen in Aachen-Burtscheid.

Hochschulen – International

Nicht nur die Nähe zu Belgien und den Niederlanden macht die Region zu einem inter-

nationalen Standort. Universitätsrankings wie das der Wirtschaftswoche, bei dem im Frühjahr 2009 die RWTH in den Bereichen Informatik, Maschinenbau, Elektrotechnik auf Platz 1 steht, sorgen für einen hohen Beliebtheitsgrad und ziehen Studenten und Forscher aus der ganzen Welt hierher. Der mit 20% an der FH und 16% an der RWTH außergewöhnlich hohe Anteil ausländischer Studierender belegt den weltweit exzellenten Ruf der Hochschulen.

Qualifizierung

Jährlich verlassen mehr als 4.000 Absolventen die Hochschulen, die Hälfte von Ihnen sind Ingenieure.

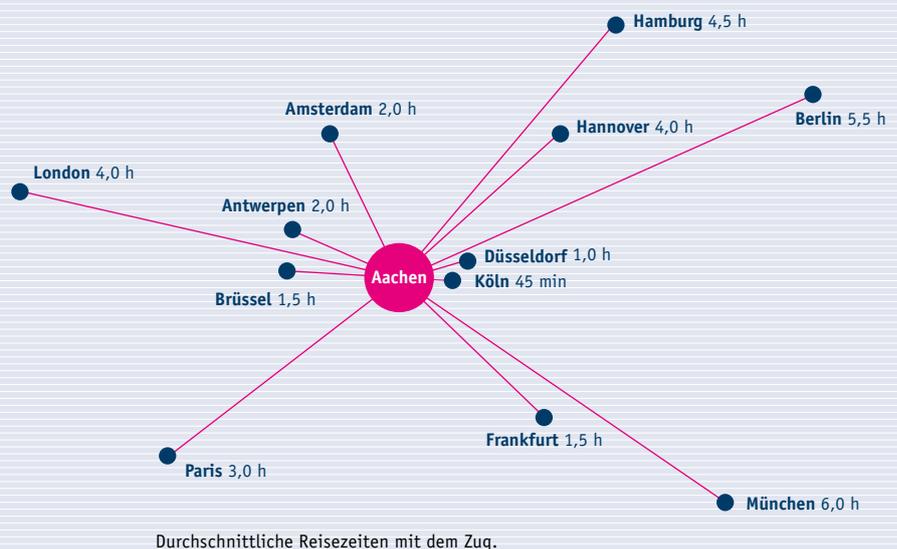
Kirche und Religion

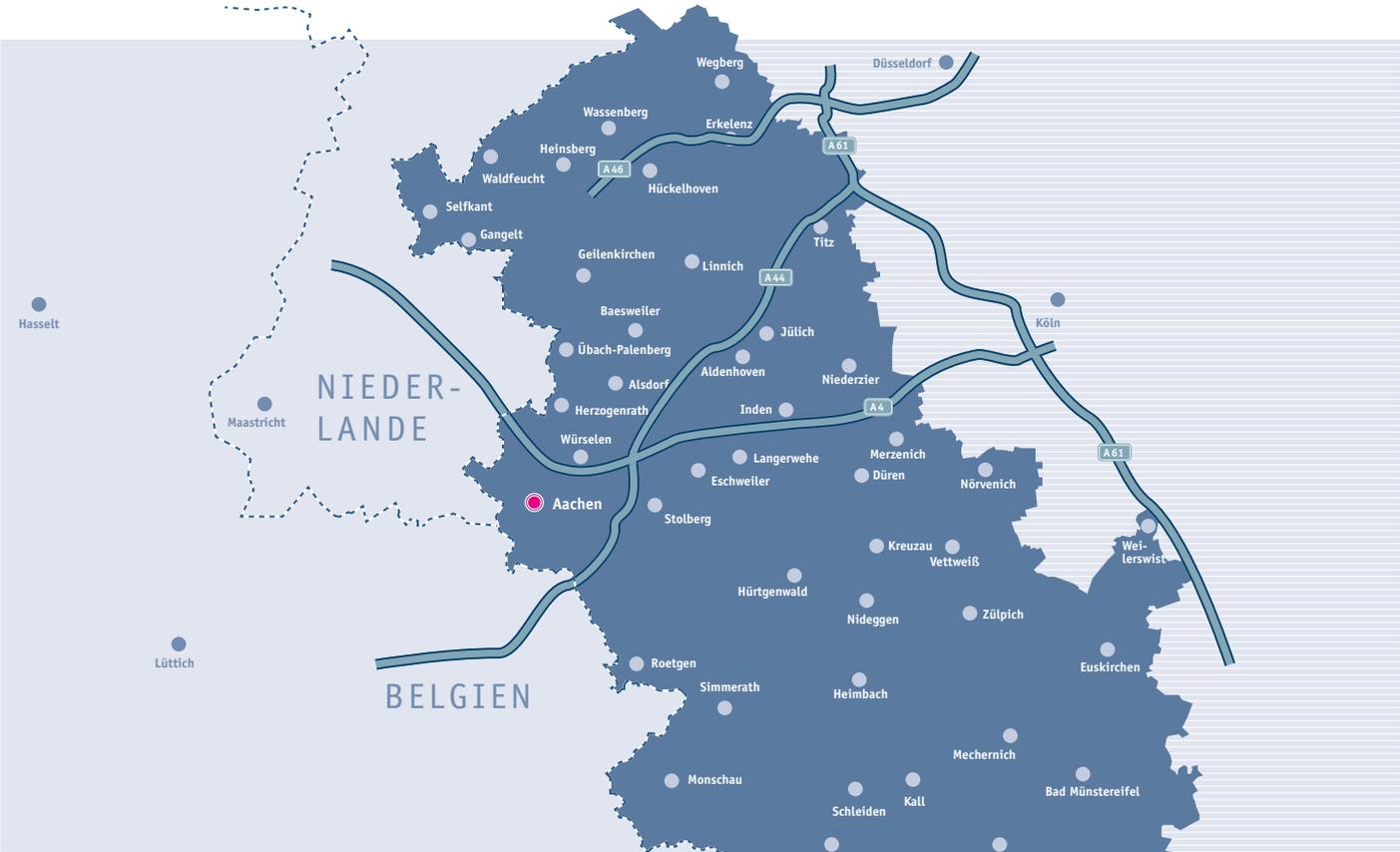
Der Westen Deutschlands ist traditionell katholisch. Auch in Aachen ist über die Hälfte der religiösen Gemeinschaft katholischen Glaubens, gefolgt von Protestanten und Muslimen.

In Aachen können christliche Gottesdienste in den Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Koreanisch, Portugiesisch, Polnisch, Spanisch besucht werden, es gibt eine Moschee und eine Synagoge.

Erreichbarkeit

Die Region Aachen ist die westlichste in Deutschland, im Dreiländereck von Belgien, Deutschland und den Niederlanden gelegen. Brüssel, Düsseldorf, Eindhoven und Köln sind mit dem Auto in Stundenentfernung. Selbst ein Lkw erreicht in zwei Stunden beispielsweise Antwerpen oder das Ruhrgebiet, in drei Stunden Amsterdam, die Kanalküste, Nordfrankreich oder Frankfurt. Im Umkreis von 500 km erreichen Sie 2/3 der Bevölkerung West-Europas.





Warum trägt das Magazin den Titel »aHEAD«?

Die Region Aachen setzt sich zusammen aus der StädteRegion Aachen und den Kreisen Düren, Euskirchen und Heinsberg. Setzt man die Anfangsbuchstaben einer jeden Gebietskörperschaft zu einem Wort zusammen, kann man daraus »HEAD« kreieren. Und der »Kopf« ist Sitz der Gedanken, Ideen und Entscheidungen. »ahead« bedeutet u. a. geradeaus, voraus, vorwärts. Und das sind die Menschen, Unternehmer, Innovatoren in der Region Aachen – immer ihrer Zeit voraus – ahead of the times. In diesem Sinne: »Full speed ahead« – Volle Kraft voraus!

aHEAD – Ausgabe 2009/2010

Erscheinungsweise: 1 x jährlich (Oktober)
 Auflage: 4.500 Englisch, 2.500 Deutsch

Herausgeber

AGIT – Aachener Gesellschaft für Innovation und Technologietransfer mbH

Dr. Helmut Greif, Ulrich Schirowski M.A.

Dennewartstr. 25 – 27
 52068 Aachen
 Tel. +49 (0)241/963-1111
 Fax +49 (0)241/963-1005
 info@agit.de
 www.agit.de
 www.technologie-region-aachen.de

Chefredaktion / Konzeption

Gaby Mahr-Urfels
 Tel. +49 (0)241/963-1035
 g.mahr-urfels@agit.de

Redaktion

Verena Kienzle

Texte

Lutz Bernhardt, Andreas Butz, Felicitas Geßner, Dr. Jeannette Hark (KAM3), Helga Hermanns, Verena Kienzle, Gaby Mahr-Urfels, Nina Teich, Belinda Petri, Dr. Karla Sponar, Ute Steinbusch

Fotos

S. 1: Dr. BABOR GmbH & Co. KG; S. 3: Frank Broicher/Forschungszentrum Jülich/Rhode Kellermann Wawrowski, Düsseldorf/ESA – P. Müller/Philips Extreme UV GmbH/Andreas Butz/DEAG Deutsche Entertainment AG; S. 4: Carolus Thermen Bad Aachen – Bernd Stuhlmann; S. 5: Arnaud Siquet; S. 6: Regionalmarke Eifel; S. 7: André Simon; S. 8: Arnaud Siquet; S. 10: Silke Geiss; S. 12: Forschungszentrum Jülich/Arnaud Siquet; S. 13: MEDOS AG; S. 14: Takeda Pharma GmbH; S. 16: Arnaud Siquet; S. 20: Carolus Thermen Bad Aachen – Bernd Stuhlmann; S. 21: Axel Thünker DGPh/Verena Kienzle; S. 22: Carolus Thermen Bad Aachen/Andreas Herrmann – Stadt Aachen/Vorstand Naturerlebnisbad Einruhr/Indeland GmbH/Aquana/monte mare Unternehmensgruppe/Stadt Bad Münstereifel; S. 23: Stadt Euskirchen/Stadtbetrieb Wassenberg/FTPL/Rursee Touristik GmbH/Segelclub Eschweiler/Stadt Düren/Gemeinde Dahlem; S. 24, 25: Dr. BABOR GmbH & Co. KG; S. 26: Peter Hinschlaeger; S. 27: Peter Hinschlaeger/privat; S. 28: Rhode Kellermann Wawrowski, Düsseldorf/RWTH Aachen; S. 30: Rhode Kellermann Wawrowski, Düsseldorf; S. 31: reicher haase assoziierte, Aachen; S. 32: ESA – P. Müller; S. 33: ESA/photothek.net; S. 34: Kraftanlagen München; S. 35: Solar-Institut Jülich der FH Aachen (SIJ)/Stadtwerke Jülich GmbH; S. 36, 37: Philips Extreme UV GmbH; S. 38: M. Wetzel/indeland GmbH/Andreas Herrmann – ats/B. Badde/Marcel Decoux/Mediaoffice von Reumont/Pressestelle Kreis Heinsberg; S. 39: Nürburgring/Fotoagentur Urner/Andreas Herrmann – ats/Gaby Mahr-Urfels/Archiv der Stadt Bad Münstereifel – Hürtener Fotografie/Gaby Mahr-Urfels; S. 40: LVR-Industriemuseum/cila-photographie/Ludger Ströter – LVR/Markus Kaiser (Eisenbahnstalgie.de)/Kunst aus NRW/Andreas Herrmann – ats/Klaus Herzog; S. 41: Alsdorfer Freizeitobjekte GmbH/Horst Niesters/Wildpark Gangelt; S. 42: Andreas Butz; S. 43: Belinda Pauli; S. 44: DEAG Deutsche Entertainment AG; S. 46: Loraine Bodewes/Stadt Düren/Andreas Herrmann – Karlspreisstiftung/Michael Strauch; S. 47: Gemeinde Simmerath/Michael Göhre/Andreas Herrmann – ats

Urheberrecht

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Bei der Ausarbeitung haben wir vertrauenswürdige Unterlagen und Informationsquellen verwendet. Trotz sorgfältiger Bearbeitung können wir eine Haftung für die Richtigkeit des Inhalts nicht übernehmen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verteilung, Vervielfältigung, Mikroskopie und Einarbeitung in elektronische Medien sowie das Recht der Übersetzung in weitere Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge werden vorbehalten.

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

© AGIT mbH, Aachen 2009/2010

Wir möchten uns recht herzlich für die Unterstützung bedanken bei: aachen tourist service, FH Aachen, GWS Kreis Düren, HWK Aachen, IHK Aachen, print'n'press Verlag, RWTH Aachen, Stadt Aachen, WFG Kreis Aachen, Struktur- und Wirtschaftsförderung Kreis Euskirchen, WFG Kreis Heinsberg, Zweckverband StädteRegion Aachen und vielen weiteren Akteuren.



Die AGIT mbH ist die Wirtschaftsförderungsagentur der Region Aachen. Seit 1983 hat die Gesellschaft sich vom Betreiber des ersten Technologiezentrums in Westdeutschland mit Beratung technologieorientierter Gründer zu einem Unternehmen entwickelt, das heute zudem regionale, innovative Firmen im Wachstum unterstützt, Standort suchende Unternehmen berät und betreut, regionale Entwicklungsprozesse mit entwickelt und begleitet, arbeitspolitische Projekte umsetzt und den Standort vermarktet.

Anzeige

Eurogress Aachen
 Begegnung über Grenzen

Der Veranstaltungsort der Region.

Ob Kongress, Tagung, Konzert, Ballettaufführung, Ball oder Ausstellung: hier finden Sie stets den richtigen Rahmen.

Top-Technik, variables Raumangebot, Spitzen-gastronomie, Kongress-Service etc. sind hier selbstverständlich!

Das gewisse "Mehr" bei uns: Individueller Service.

Wir informieren Sie!

Eurogress Aachen
 Monheimsallee 48
 52062 Aachen
 Telefon 0241/9131-230
 Telefax 0241/9131-200
 info@Eurogress-Aachen.de

Layout

büro G29, Aachen

Anzeigen

print'n'press, Aachen

Druck

Erdtmann, Herzogenrath

Die Verwendung des Magazintitels »aHEAD« erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Avira GmbH, Tettmang.

Erfahrung und Kreativität

$$[(1 \times \text{gute Idee} + 3 \times \text{Köpfchen})^2 \times \text{Innovation}] \times \text{Business Development}^3$$

Managementwissen

= Ein erfolgreiches eigenes Unternehmen

Wir kennen die richtige Formel für den Weg in die Selbstständigkeit. Als erfahrener und erfolgreicher Partner unterstützen wir technologie-orientierte Gründer kostenlos und kompetent.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf unter 0241/963-1027 oder Ihre E-Mail an beratung@agit.de.
Einen Überblick über unseren Service finden Sie unter www.agit.de.

Die AGIT ist die Wirtschaftsförderungsgesellschaft für die Technologieregion Aachen und Partner von:



**In Ihrem eigenen Unternehmen
machen Sie schneller Karriere.**

Mit Deutschlands wichtigstem Finanzierer von Existenzgründungen.



Wir befördern Sie sofort zum Chef! Denn die Sparkassen-Finanzgruppe unterstützt mehr als die Hälfte aller Existenzgründungen in Deutschland und steht Ihnen als kompetenter Partner für die Planung und die Finanzierung Ihrer Firma gerne zur Seite. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

2/3 der Bevölkerung West-Europas
im Umkreis von 500 km ...

